



bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 2|2013

Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf



Liebe junge und nicht mehr ganz so junge Christen,



wenn man als Mittdreißiger den Auftrag erhält, für unser Pfarrmagazin zum Thema »Jugend« ein Vorwort zu verfassen, versetzt diese Aufgabe den Verfasser zunächst in den Zustand leichter Melancholie – verbindet er doch mit diesem Begriff eine biografische Phase, die mittlerweile eindeutig hinter ihm liegt.

Besonders deutlich merkt man das, wenn man sich nicht mehr zu der Zielgruppe eines Weltjugendtags rechnen darf und auch sonst in keiner Weise mehr persönlich gemeint sein kann, wenn man gemeinhin von »Jugendlichen« spricht. Man befindet sich demnach eindeutig nicht mehr in der Jugendphase des eigenen Lebens, zwar zumindest gefühlt noch weit von der Midlife-Crisis entfernt, aber auch bereits studentisch-dynamischen Zeiten entschwunden. Man freut sich über jeden älteren Menschen, der einen freundlich mit »Junger Mann« anredet.

Dieses Jahr liegt mein Studienabschluss ein ganzes Jahrzehnt zurück – kann das denn wirklich schon so lange her sein? Viele andere Dinge weisen auf den unaufhaltsamen Alterungsprozess hin: Man hört freiwillig und sogar gerne WDR2, entdeckt die ersten Sprachbarrieren zur Generation der Schulabgänger, selbst beim Autofahren steigt der Geduldpegel von Tag zu Tag. Der Traum von der ewigen Jugend ist tatsächlich nicht mehr als eine schöne Illusion.

Die Jugend und die Jugendzeit waren auf der anderen Seite zu allen Zeiten auch immer wieder der Geringschätzung ausgesetzt: Was wissen denn diese Grünschnäbel schon vom Leben? Man darf an dieser Stelle den Apostel Paulus zitieren, der seinem Schüler Timotheus schreibt: »Niemand soll dich wegen deiner Jugend geringschätzen! Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der

Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.« (1 Tim 4,12) Man denke an den zwölfjährigen Gottessohn im Jerusalemer Tempel, der den Schriftgelehrten weise Vorträge hält. Natürlich, jungen Menschen fehlt es an Lebenserfahrung, aus der man reift und (hoffentlich) richtige Schlüsse für den weiteren Lebensweg zieht.

Aber dennoch ist man immer wieder erstaunt, mit welcher Weisheit und Einsicht auch junge Menschen Zusammenhänge erkennen und die richtigen Schlussfolgerungen ziehen können, dazu wie Timotheus vorbildhaft in Wort und Lebenswandel ihre Existenz gestalten. Alter und Erfahrung sind demnach nur eine Seite der Weisheitsmedaille, der Geist Gottes entfaltet seine Wirkung in den Herzen der Getauften und Gefirmten nicht erst mit dem Auftauchen der ersten grauen Haare.

Und wenn der Heilige Geist weht, legen junge Leute auch schon mal ihr Smartphone zur Seite, lassen Facebook auch mal YouTube und WhatsApp auch mal Spotify sein, und beginnen die Welt zu verändern, nicht nur virtuell im Web 2.0, sondern in der Realität, nicht zuletzt in unserer Kirche: Messdiener, Jugendgruppen, Nightfever, 72-Stunden-Aktion, Weltjugendtag, Altenberger Licht ... Da mischen sich echte Klassiker kirchlicher Jugendexistenz mit ganz neuen kreativen Ideen. Und das ist gut so.

Aber was ist nun mit den altersmäßig bereits Fortgeschrittenen?

Papst Benedikt hat in der ersten Predigt seines Pontifikats im April 2005 wichtige Worte gesagt: »Die Kirche ist jung. Sie trägt die Zukunft der Welt in sich und zeigt daher auch jedem Einzelnen den Weg in die Zukunft.« Junge, jugendliche Kirche – nicht nur etwas für Teens und Twens, sondern für alle, die gemeinsam die Zukunft des Glaubens gestalten wollen, ob Ü30 oder Ü80. Als Glieder der Kirche dürfen wir uns alle jung fühlen, der Heilige Geist sorgt bei jedem Einzelnen für die nötige Dynamik – wenn wir ihn wirken lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen einen dynamischen Sommer!

Kaplan Christoph Heinzen





www.bonifatiuskirche.de



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

Inhalt:

JUGEND

Grußwort	2
Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG)	4
Ansprechpartner	4
Pfadfinder – Georgsritter der Moderne	5
Ansprechpartner	5
Messdiener St. Bonifatius	6
Die Fleher Messdiener stellen sich vor	7
Ansprechpartner der Messdiener	7
Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen	8
Katholische junge Gemeinde KjG St. Suitbertus	8
Pfingstfahrt der KjG St. Suitbertus	9
Ansprechpartner und Gruppen	9
Elementarschulen	10
Zum Schmunzeln	10
Über die Schulhofgrenzen schauen	11
Weltjugendtag 2005	12
Nightfever? – Nightfever!	13
Jugend	14
K.D.St.V. Burgundia	14
Sinus-Milieustudie	14
Jugend von heute	15
Religiosität Jugendlicher	16

Kinder in der Sonntagsmesse	17
Ein Stern geht auf: St. Swidbert	18
Die Rochuskapelle in Düsseldorf-Hamm	19
Gemeindereferentin – eine Frau in der Seelsorge	20
Wer nicht fragt, bleibt dumm!	22

Abschied von Diakon Rainer Bernert	23
Abschied von Robert Mäuser	23
Pastoralkonzept unserer Kirchengemeinde	24
Suitbertus-Jubiläum in St. Suitbertus	26
40-jähriges Jubiläum Cantica Nova-Chor	26
Wahlen zum Pfarrgemeinderat	27
40. Adventbasar in St. Ludger	28
Tagesausflug des Bastelkreises St. Ludger	28
Advents- und Weihnachtsbasar in Flehe	29
Buchausstellung in Flehe	29
CD des ELIAS-Konzerts	29
Neues Gotteslob	30
Vorträge der EFL	30

Leserbriefe	31
Datenschutz / Redaktionsschluss	31
Dank	32
Kinderseite	33
Schützenfeste	34
Impressum	35
Termine	36
Zum Schmunzeln	37
Kirchliches Standesamt	38
Regelgottesdienste	39
Seelsorger / Ansprechpartner	40

Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG)

Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) ist ein katholischer Pfadfinderverband für Mädchen und Frauen. Wie alle Pfadfinder stehen wir in der Tradition des »Allzeit bereit«. Das bedeutet für die PSG, auch Partei für Mädchen und Frauen in der Gesellschaft zu ergreifen.

Seit mehr als 60 Jahren stehen wir nun in der Tradition der Mädchen- und Frauenarbeit.

Außerdem stehen wir in der Tradition des Evangeliums. Auf dieser Grundlage kann bei uns Glaube, aber auch Zweifel erlebt werden.

Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg ist ein Mitgliedsverband des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) und arbeitet mit den anderen Mitgliedsverbänden des BDKJs zusammen.

Die alltägliche Arbeit der PSG wird in Gruppenstunden und Fahrten deutlich. Die Gruppen sind eingeteilt in unsere vier verschiedenen Altersstufen. Dabei sein kann jedes Mädchen ab 7 Jahren. Von 7 bis 10 gibt es die Wichtel. Weiter geht es dann als Pfadi von 11 bis 13 und als Caravelle von 14 bis 16. Ab 16 ist man dann Ranger und kann sich dazu entschließen, eine Leiterinnenausbildung zu machen.



Und ist man einmal Pfadfinderin, bleibt man es auch. Denn das Pfadfindersein ist keine Verbandszugehörigkeit, sondern eine Lebenseinstellung.

Unseren Stamm in Hamm gibt es nun seit 37 Jahren. Auch wenn sich die Arbeit in den letzten Jahren sicherlich geändert hat, finden immer noch regelmäßige Gruppenstunden und Aktionen bei uns und mit uns auf Diözesanebene statt.

Derzeit haben wir mittwochs eine Wichtelgruppe und donnerstags eine

Pfadigruppe sowie dienstags zwei Rangergruppen. Eine Gruppenstunde für Caravelles gibt es derzeit leider nicht.

Kontakt zu uns könnt Ihr über die Stammesleitung Barbara Grätz und bei der Leiterinnenrunde aufnehmen, die derzeit aus Aileen Schultz, Vanessa Olzem und Franziska Tubes besteht.

Gerne geben wir Auskunft, wenn Interesse an den Gruppenstunden oder unseren Fahrten und Ausflügen besteht.

Ansprechpartner

Barbara Grätz, [barbara\[at\]pfadfinderinnen-koeln.de](mailto:barbara[at]pfadfinderinnen-koeln.de)

Aileen Schultz, [aileen\[at\]pfadfinderinnen-koeln.de](mailto:aileen[at]pfadfinderinnen-koeln.de)

Vanessa Olzem, [vanessa\[at\]pfadfinderinnen-koeln.de](mailto:vanessa[at]pfadfinderinnen-koeln.de)

Franziska Tubes, [franziska\[at\]pfadfinderinnen-koeln.de](mailto:franziska[at]pfadfinderinnen-koeln.de)

Weitere Informationen zu unserem Verband findet Ihr auf:
www.pfadfinderinnen-koeln.de

Pfadfinder – Georgsritter der Moderne



Der heilige Sankt Georg, so dürfte bekannt sein, ist der Schutzpatron vieler Länder, der Ritter und anderer Gruppierungen, wie zum Beispiel auch der Pfadfinder.

Georg tötete der Legende nach einen Drachen. Dieser Drache steht nach dieser Legende symbolisch für das Böse in der Welt. Heute gibt es natürlich keine Drachen mehr, aber »Böses«, wenn man es denn so nennen mag.

Wie zeigt sich dieses »Böse«?

Das Böse kann viele Gesichter haben. Die globale Erwärmung, Umweltverschmutzung, Hass, Ignoranz, Krieg und andere Übel, die uns mehr oder weniger tagtäglich begleiten und uns begegnen.

Die Drachen der Moderne gilt es zu bezwingen, um eine bessere und gerechtere Welt zu erhalten.

Auch in der Bibel wird mit der Verkündigung des Reiches Gottes von einer neuen, einer besseren Zeit gesprochen. Doch dafür müssen wir Menschen handeln!

Die Pfadfinder handeln!

Sei es das Umweltbewusstsein und der aktive Umweltschutz, der faire Umgang mit unseren Mitmenschen und die damit einhergehende soziale Verantwortung, ökologisch bewusst einzukaufen, oder Kleinigkeiten, wie einfach nur den Müll zu trennen.

In der DPSG wird seit Jahren der Drache bekämpft, der unsere Welt »bedroht«. Fairer Handel, bewusstes Einkaufen, Essen, Kochen und so weiter versuchen wir, mit den Kindern spielend zu erforschen, damit diese etwas für ihr individuelles Leben lernen.

Was kann man sich nun darunter vorstellen? Folgend ein Beispiel:

In unserem Sommerlager 2012 besuchten wir in einem Planspiel (in unserer Fantasie) Mexiko. In dem Spiel wurde »Señor Schnitzel« von der Rumpsteak-Mafia entführt und die Pfadfinder vom Stamm Winfried erklärten sich bereit, Señorita Schnitzel zu helfen, ihren Mann aus den Fängen der Mafia zu befreien. Hört sich zunächst nach einem banalen Kinderspiel an. Jedoch erfuhren die Kinder in diesem Spiel, verpackt in einer netten Geschichte, wie umweltschädlich die Zucht und der Transport eines argentinischen Rumpsteaks für die Umwelt ist. Und welche Alternativen existieren. So zum Beispiel: das vegetarische Milchschnitzel.

Resümee:

Was die Kinder, Jugendlichen und Leiter der Pfadfinder leisten, ist enorm. Nicht nur spirituelles Zusammensein, Singen, Zelten oder Wandern, nein, auch andere Dinge zeichnen die Jugendarbeit der Pfadfinder aus. Die Pfadfinder sind kleine und große Georgsritter der Moderne und kämpfen gegen kleine und große Übel an. Frieden, Gerechtigkeit und eine heile Welt stehen dabei letztlich im Mittelpunkt.

Philipp-M. Niemann alias Inder, DPSG Stamm Winfried

Ansprechpartner

DPSG Stamm Winfried (Bonifatius)

Christian Groß und Andreas Prokopf
stavo[at]stamm-winfried.de

DPSG Stamm Hohenstaufen (Suitbertus)

Jenni Evening, j.evening[at]gmx.de
vorstand[at]dpsg-hohenstaufen-bilk.de
Telefon 0178/1427922

Mehr Informationen zum Stamm unter:
www.dpsg-hohenstaufen-bilk.de

Messdiener St. Bonifatius

Jeden Samstag um 17 Uhr und jeden Sonntag um 10 Uhr – das sind wohl die Termine, an denen uns die Gemeindemitglieder regelmäßig sehen und etwas von unserer Arbeit erfahren. Dabei ist das Dienen zwar unsere wichtigste Aufgabe, jedoch bei Weitem nicht die Einzige. Um regelmäßig genug Kinder zu finden, die bereit sind, am Altar zu dienen, bedarf es viel Kraft und Aufwand. Es wird wohl niemanden überraschen, dass ohne die dahinter stehende Jugendarbeit die Messen viel öfter mit nicht genügend Messdienern besetzt wären. Darum geben wir unser Bestes, dass wir auch in Zukunft auf ca. 50 aktive Messdiener und 25 Leiter zählen können.



Einmal die Woche trifft sich jede von unseren sieben Messdiener-Gruppen im Jugendheim zur Gruppenstunde. Mal werden Spiele gespielt, ein andermal wird das Dienen geübt, ab und zu wird etwas gebastelt oder eine besinnliche Stunde vollbracht. Außerdem finden im Jahr vier Mini-Abende statt, an denen wir mit allen Messdienern einen bunten Abend verbringen. Mal wird ein Film geschaut oder man misst sich in Wettbewerben oder Spielen. Als Dankeschön für den Einsatz am Altar bieten wir immer vor den Sommerferien eine Eintagesaktion an. Dieses Jahr machen wir eine Radtour nach Kaiserswerth mit anschließendem Picknick am Rhein. Für alle Messdiener ab 14 Jahren findet regelmäßig freitagabends die sogenannte »Teestube« im Jugendheim statt.

Darüber hinaus bieten wir im Jahr vier verschiedene Fahrten an. Im Herbst das Religiöse Wochenende (RWE) für alle Kinder bis 14 Jahre und das Orientierungswochenende (OWE) für Messdiener ab 15 Jahren. Die Themen des RWEs sind sehr überschaubar und kindgerecht gehalten, während auf dem OWE schwierigere und anspruchsvollere

Themen behandelt werden. An Pfingsten steht jedes Jahr eine 5-tägige Fahrt für alle Messdiener an. Wir fahren in Orte in der Region, um mit den Kindern dort in einem Schullandheim oder einem Selbstversorgerhaus die Pfingstfahrt zu verbringen. Höhepunkte der Pfingstfahrt sind immer wieder das Geländespiel und die Nachtwanderung. Wer von den Kindern dann immer noch nicht genug hat, fährt ganze zwei Wochen mit ins Sommerlager, das jedes Jahr unter einem neuen Motto steht. Dieses Jahr ist es »Willkommen in Solangen – das Dorf an der Boni«. Jeder Tag des Zeltlagers steht unter einem Thema, zu dem sich die Leiter immer passend verkleiden – ohne sich selbst dabei allzu ernst zu nehmen. Das Sommerlager war dieses Jahr bereits nach wenigen Tagen mit 62 Kindern ausgebucht.

Der Höhepunkt jedes Jahres ist und bleibt für uns jedoch das Frühjahrsfest. Den Besuchern bieten wir immer passend zu einem Motto mit Speisen, Getränken und einem bunten Programm auf der Bühne einen unvergesslichen Abend. So auch wieder in diesem Jahr. An dieser Stelle möchten wir ein herz-

liches Dankeschön an alle Besucher richten. Natürlich wollen wir auch an Gemeindefesten nicht fehlen. So helfen wir gerne beim BoniBertus-Fest aus und organisieren gemeinsam mit dem Stamm Winfried der Pfadfinder im Winter das Weihnachtsdörfchen vor der Kirche nach dem Adventssingen des Cantica Nova-Chors. Damit die Sternsinger in Bilk auch in Zukunft in Ihr Haus kommen und um denen zu helfen, denen es bei Weitem nicht so gut geht wie uns, helfen wir jedes Jahr bei der Organisation der Sternsinger-Aktion.

Zusammengefasst ist es viel Aufwand und kostet auch viele Nerven, alle Fahrten, Feste, Aktionen und Gruppenstunden einwandfrei über die Bühne laufen zu lassen. Dabei wird es einem auch nicht immer leicht gemacht. Manchmal fragt man sich auch, ob das alles so viel wert ist, um seine Freizeit dafür zu opfern. Doch letztendlich haben wir viele Kinder, die mit Begeisterung Messdiener sind und somit die Kirche und die Gemeinde mit jungem Leben und frischem Wind erfüllen. Dann weiß man: Ja, der Aufwand ist es wert.

Hendrik Nahr

Die Fleher Messdiener stellen sich vor

Wir sind ca. 50 Messdiener und bilden im Moment sieben neue Minis aus. Wir haben eine 10-köpfige Leiterrunde im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Was ist bei uns so los?

Jeden Freitag gibt es eine Messdiener-Stunde.

Es gibt eine Herbstfahrt in ein »Selbstversorgerhaus«, Messdienerübernachtungen und außerdem wird die Karwoche bei uns groß geschrieben: Traditionell gehen wir von der Gründonnerstagsmesse an bis zur Osternacht 4-mal täglich »raspeln«. Wir fahren mit dem Fahrrad durch Flehe und »vertreten« die Kirchenglocken.

Wir beteiligen uns an vielen Aktionen, die vom Erzbistum oder dem AKM (Arbeitskreis Ministranten, Düsseldorf) angeboten werden, wie zum Beispiel der Rom-Wallfahrt, dem Düsseldorfer Ministranten Tag und einem Mädels-Abend in der *botschaft*, dem Jugenpastoralen Zentrum am Stiftsplatz.

Bei diversen Hochämtern sind wir in letzter Zeit in großer Zahl und mit viel Weihrauch vertreten.

Viele unserer Messdiener sind außerdem bei den Schützen, im Reiterverein, im Fleher Kinderchor und/oder im Jugendchor ExoDUS aktiv.



Ansprechpartner

Messdiener Bilk

Hendrik Nahr, [h.nahr\[at\]live.de](mailto:h.nahr[at]live.de),
Telefon 0211/38739622

Nicole Rauh, [nicole.rauh1989\[at\]gmx.de](mailto:nicole.rauh1989[at]gmx.de),
Telefon 0211/152506 (für Fragen zum Dienen)

Messdiener Hamm

Alexandra Burchartz, [alexandra.burchartz\[at\]freenet.de](mailto:alexandra.burchartz[at]freenet.de),
Telefon 0211/394419

Mona Roche, [m.rochen\[at\]t-online.de](mailto:m.rochen[at]t-online.de),
Telefon 0211/9945890

Messdiener Flehe

Katharina Martin, [Katharina.martin\[at\]ish.de](mailto:Katharina.martin[at]ish.de),
Telefon 0211/152201

Messdiener Volmerswerth

Karola Aders

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Wie oft hört man sich sagen: »Früher war alles anders«, »Wir haben das doch auch geschafft« oder ähnliche Sätze.

Und wahrscheinlich ist es richtig: Früher war alles anders, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Da braucht es auch keine breit angelegten Studien wie die Sinus-Milieustudie, um das zu erkennen.

Sind Kinder früher bis zum 3. Lebensjahr bei ihren Eltern und Großeltern groß geworden, gibt es inzwischen bereits ab dem 5. Lebensmonat die Möglichkeit, Kinder in einer KiTa betreuen zu lassen. Dieses Angebot bietet wie vieles im Leben ein Für und ein Wider. Eltern, die arbeiten müssen, um ihre Kinder zu ernähren, nehmen dieses Angebot dankend an. Bei manchen Familien wünscht man sich, die Kinder ständen mehr im Familienmittelpunkt als die Freizeitgestaltung.

Weiter geht es in der Grundschule: Konnten Kinder in der Grundschule noch vor 15 Jahren nach dem Unterricht und einer Stunde Hausaufgaben ihren Nachmittag frei gestalten, wird inzwischen eine Großzahl der Grundschüler in der offenen Ganztagschule (OGATA) bis zum Nachmittag betreut. Für »freiwillige« Freizeitgestaltung wie Jugendverband, Messdiener, Sportverein oder Musikunterricht fehlt immer mehr Zeit und auch die Zeit mit der Familie wird weniger. Manches Kind hat einen volleren Terminkalender als Erwachsene, wenn nach der Schule an jedem Tag etwas anderes auf dem Programm steht. Und ob das immer im Sinne des Kindes ist, das eben kein kleiner Erwachsener ist, sei mal dahingestellt.

Und mehr Zeit kommt auf den weiterführenden Schulen nun nicht dazu. Sollen doch nach PISA-Studie und Co. unsere Kinder im Europavergleich besser abschneiden. Der Ganztags wird immer mehr eingeführt und für das Abitur stehen nur

noch acht und keine neun Jahre mehr zur Verfügung. Dass das auf den Schultern der SchülerInnen ausgetragen wird, die aber den gleichen und zum Teil noch mehr Stoff in der kürzeren Zeit erlernen müssen, sehen viele nicht.

Wir dürfen uns also nicht über mangelndes Engagement von Jugendlichen beschweren, wenn wir uns ihren Tagesablauf und ihre Lebenswirklichkeit einmal genauer anschauen.

Denn der Leistungsdruck beginnt nicht erst im Berufsleben, der fängt bereits in der Schule an. Kinder und Jugendliche, die diesem Druck standhalten wollen, tun dies immer öfter zulasten ihrer Freizeit, das heißt, sie engagieren sich weniger in den Jugendverbänden, bei den Messdienern oder im Sportverein. Weil ihnen von der Gesellschaft vorgelebt wird, dass sie einen sehr guten Schulabschluss ablegen müssen, um eine sehr gute Ausbildung machen zu können, um Chance auf einen Beruf zu haben, der sie und ihre zukünftige Familie ernähren kann.

Wenn wir also sagen: »Früher war alles anders«, dann stimmt das. Zu unterscheiden ist natürlich immer, ob es nur anders oder wirklich schlechter ist. Ist es aber schlechter, muss jeder für sich überlegen, wie er etwas an der Situation ändern kann.

Für die aktuelle Ausgabe dieser Zeitschrift sei aber auf jeden Fall gesagt, dass die Kinder unser aller Zukunft sind. Und Kinder sind wie bereits erwähnt keine kleinen Erwachsenen. Lassen Sie uns alle gemeinsam dazu beitragen, dass Kinder eine Kindheit haben dürfen. Erwachsen werden muss man früh genug!

Barbara Grätz, BDKJ Stadtvorsitzende

Katholische junge Gemeinde KjG St. Suitbertus

Die KjG entstand 1969 aus der KFG (Kath. Frauenjugend Gemeinschaft) und der KJG (Kath. Jungmänner-Gemeinschaft) als Kinder- und Jugendverband. Die KjG St. Suitbertus besteht seit 1970 und zählt mit aktuell 110 Mitgliedern seit Jahren zum größten KjG-Pfarrverband in Düsseldorf. Als KjG-Großstadtpfarre kommen unsere Mitglieder aus dem ganzen Düsseldorfer Stadtgebiet und angrenzenden Städten.

Die aktuelle Pfarrleitung besteht aus: Michaela Körber, Eva Böttcher, Anna Rögels, Sven Brücken, Philipp Vossen und Maximilian Unfried sowie Martin Golm als Geschäftsführer.

Neben den wöchentlichen Gruppenstunden fahren wir auf Wochenend- und Sommerfreizeiten, veranstalten Videonächte, sorgen für die regelmäßige Ausbildung unserer Jungleiter, unterstützen das BoniBertus-Fest, führen nun neu einen Kindertrödel-Markt durch und planen für dieses Jahr noch einen Besuch in der alten Zeche in Essen sowie Betriebsbesichtigungen am Flughafen, bei der Feuerwehr, der Rheinischen Post und vieles mehr.

Pfingstfahrt der KjG St. Suitbertus

Spontanität war das Fundament dieser Fahrt. Anfangs stand die Idee einer Zeltfahrt zur Blauen Lagune in Wachtendonk. Dort wollten wir wie im letzten Jahr zur selben Zeit die Sonne genießen und ein tolles Wochenende mit Wasserski, Badesee und Open-Air-Küche erleben.

Doch leider wollte das Wetter nicht so wie wir (schade!), weshalb uns das Risiko nach längerem Abwägen zu groß war und wir uns spontan – eine Woche vor Beginn der Fahrt – nach einer wetterfesten Bleibe umzusehen hatten.

Mit ganz viel Glück fanden wir dann das Don-Bosco-Haus im wunderschönen Wellinghausen im Sauerland. Stau und Verspätungen machten die Hinreise zur Tortur und brachten uns dazu, noch flexibler zu denken. Wir kamen also mit drei Stunden Verspätung am Haus an, was so Dinge wie Kennenlernspiele unmöglich machte. Wir bezogen also unsere Betten und aßen gemeinsam. Danach war dann auch schon Schicht im Schacht (mehr oder weniger).

Der erste Morgen wurde mit einem ausgiebigen Frühstück begonnen (PFANNE-KUCHEN!!). Was am Vorabend versäumt wurde, holten wir also am Vormittag des nächsten Tages nach. Nach ausgiebigem Singen und Feiern unseres Geburtstagskinds/Leiters Räuber (Tobi) verbrachten wir mit frischem Elan und neuem Namens-Wissen den Tag mit entspannten Workshops, wie Tischtennis, Kicker, Fußball, und für die etwas ruhigeren Gemüter auch zeichnen und Mandalas malen.

Nach dem Abendessen packten wir unsere Sachen zum Nachtbaden und fuhrten, in zwei Fuhren (die Buskapazität war »leicht« begrenzt), zum Lagunen-erlebnisbad in Willingen mit erlebnisreichen Rutschen wie der 14 Meter hohen Glashimmel-Rutsche oder der »Black Hole«. Das absolute Highlight des Ausfluges war der »Power Slider«, der selbst die aufgedrehtesten Kinder an ihre Grenzen und so zur Müdigkeit brachte. Der Protest gegen das Schlafen hielt sich an dem Abend also sehr in Grenzen.



Sonne war auch dieser Tag anstrengend und erlebnisreich. Anschließend gab es zur Entspannung und Besinnung einen Wortgottesdienst in der hauseigenen Kapelle.

Unseren letzten Tag starteten wir nach dem Frühstück mit dem Chaosspiel und gingen in den großen Hausputz über. Nach einer Riesen-Portion Spaghetti Bolo mussten wir uns schon vom Haus verabschieden und stiegen in den Bus Richtung Heimat ein.

Da wir unser Budget nicht überstrapazieren wollten, halfen uns »Martins Gruppenreisen« und die »KjG-Pfarrleitung« bei der Finanzierung unserer Ausflüge (DANKE!).

Diese Fahrt war wieder spannend und aufregend wie eigentlich immer.

Neuer Tag, neue Erlebnisse – und für uns alle freudig überraschend – die Sonne war angekommen und schien uns einen ganzen Tag lang die Sonnenbrände auf die völlig unvorbereiteten Häuse und Gesichter. Nun ging es in den »Zoo«, der zufälligerweise geschlossen war, sodass wir leider ins Abenteuerland »Fort Fun« fahren mussten (schade aber auch ...). Höhepunkt in Fort Fun war Europas längste Sommer-Rodelbahn in einem Freizeitpark – der Trapper Slider! Neben den anderen Attraktionen und der

Im November geht es erneut nach Neunkirchen-Seelscheid mit Kartfahren als Mega-Event. Anmeldungen kommen demnächst! – aber erst mal geht es in den Sommerferien mit dem Sommerlager nach Nemesvita in Ungarn. Dort könnt Ihr uns übrigens per Internet wieder begleiten und sehen, was wir so machen.

Weitere Infos über die KjG St. Suitbertus und zu den Fahrten unter:

www.kjg-st-suitbertus.de

Ansprechpartner und Gruppen

Montagsgruppe	19–27 Jahre	19.00 h – 21.30 h	Martin Golm, Telefon 0211/333203
Dienstagsgruppe	8–11 Jahre	17.00 h – 18.30 h	Niklas Greiwe, Telefon 0176/30761148
Mittwochsgruppe	15–18 Jahre	18.00 h – 19.30 h	Tobias Gummersbach, Telefon 0157/77063737
Donnerstagsgruppe	12–14 Jahre	17.00 h – 18.30 h	Martin Busch, Telefon 0177/7170794

Weitere Infos zu Aktionen und Ansprechpartnern im Internet unter: www.kjg-st-suitbertus.de

Elementarschulen

In den alten Pfarrgemeinden St. Martin, St. Dionysius und St. Blasius gab es seit dem 19. Jahrhundert katholische Elementarschulen, an denen die Kinder der jeweiligen Pfarre und der angrenzenden Ortschaften in Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Gesang unterrichtet wurden. Der erste Lehrer zu Volmerswerth ist bereits im 18. Jahrhundert bekannt und hieß Theodor Zimmermann. Er unterrichtete die Kinder wohl noch in seiner Wohnung, denn die Schule wurde erst im Jahre 1809 gebaut und der Unterricht dorthin verlegt. Die Schule war dort, wo sich heute das Pfarrheim befindet.

Struktur

Der Schulvorstand, bestehend aus Mitgliedern der Pfarre, und der Pfarrer als Schulpfleger besaßen die Oberaufsicht über die jeweilige Schule. Sie führten die Gespräche mit den Lehrern, beantragten die Einstellung und Entlassung derselben. In regelmäßigen Abständen wurden die Schulen von einem Inspektor geprüft. Die Einstellung der Lehrer nahm die Königliche Regierung in Berlin vor. Nach 1856 wurde den neu angestellten Lehrern neben der Berufs-urkunde das Reglement für die Haupt- und Unterlehrer der Elementarschulen übergeben, an dessen Entwicklung auch der Bilker Pfarrer Palm mitgewirkt hatte. Es regelte das Verhältnis der Lehrer zu ihren Vorgesetzten und untereinander. Es enthielt ferner Bestimmungen für

einen reibungslosen Schulbetrieb. Dabei kam es vor allem darauf an, dass die »Haupt- und Unterlehrer sich so zu führen [haben], wie es die Wichtigkeit ihrer Stellung und die Pflichten ihres Berufes erfordern. Sie haben sich eines in jeder Beziehung tadellosen Wandels zu befleißigen und dafür zu wirken, dass die ihnen anvertraute Jugend zu Frömmigkeit und Gottesfurcht, zu Ehrfurcht vor der Obrigkeit und den Landesgesetzen, zur Liebe für König und Vaterland angehalten werde« (LAV Düsseldorf, Reg. Düsseldorf, Nr. 2789, Bl. 102).

Schule vor Ort

Über den Unterricht ist nur wenig bekannt. Jedoch erfährt man aus den Protokollen der Inspektoren, dass zum Teil das Engagement der Lehrer und die Lehrmethoden viel zu wünschen übrig ließen. »Bey den größeren Schülern gewährte der Unterricht wenig erfreuliches, dagegen syllabierten [buchstabierten] und lasen die Kleineren mit mehr Munterkeit und Fertigkeit« (LAV Düsseldorf, Reg. Düsseldorf, Nr. 2805, Bl. 19). Dies erscheint uns heute angesichts einer damals üblichen Klassenstärke von 100 Kindern auch begreiflich. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass nur einem Teil der Schüler Sitzbänke mit Pult zur Verfügung standen, der größte Teil nur auf Bänken saß und überdies nicht immer die vorhandenen Schulräume günstig genutzt wurden, relativieren sich die schlechten Beurteilungen.

Eine Ausnahme bildete hier der Lehrer Habermann, der 1826 seinen Dienst an der Schule zu Volmerswerth antrat. Seine Prüfungszeugnisse wiesen ihn als qualifizierten Lehrer aus, ferner schloss er im Jahre 1831 einen methodologischen Kurs in Brühl mit guten Noten ab. Wegen des sittlichen Lebenswandels und der Pflichtvergessenheit seiner Vorgänger erhielt er erst nach elf Jahren eine Festanstellung und man bescheinigt ihm, dass er »das auf ihn gesetzte Vertrauen [...] vollkommen gerechtfertigt und sich als wahrer Ehrenmann benommen [habe]« (LAV Düsseldorf, Reg. Düsseldorf, Nr. 2805, Bl. 48).

Die Inspektoren, teilweise aber auch die Lehrer kritisierten darüber hinaus, dass viele Schüler dem Unterricht fernblieben. Im Durchschnitt fehlten im Sommer bis zu 50% der Schüler.

Zwischen 1858 und 1867 bemühte sich die Schule in Hamm um die Einrichtung einer vierten Klasse, die allerdings wegen der rückläufigen Schülerzahlen nicht gewährt worden ist, deren Ursachen vor allem in einer Landflucht in Folge einer übermächtigen Parzellierung des Grundbesitzes einerseits und des Baus der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Neuss andererseits gesehen werden müsse.

Die Elementarschulen wurden 1967 geschlossen.

Dr. Olaf Meuther

Leicht verschätzt

Als ich zum ersten Mal im Wartezimmer meines neuen Zahnarztes saß, sah ich auf einer Urkunde an der Wand seinen vollständigen Namen. Ich erinnerte mich, dass ein schlanker, fleißiger Junge gleichen Namens vor gut 30 Jahren in meiner Klasse war.

Doch als ich den Arzt sah, verwarf ich den Gedanken. Dieser glatzköpfige, weißbärtige Mann mit den tiefen Falten war viel zu alt, um in meiner Klasse gewesen zu sein.

Nachdem er meine Zähne untersucht hatte, fragte ich ihn trotzdem, ob er das örtliche Gymnasium besucht hätte. »Ja«, antwortete er. »Wann haben Sie Abi gemacht?« »1972, warum?« »Sie waren in meiner Klasse«, antwortete ich. Er betrachtete mich aufmerksam und fragte dann: »Was haben Sie unterrichtet?«

ingesandt von Martin Konen

Über die Schulhofgrenzen schauen

Jugend hier und in den Nuba-Bergen

Seit 1999 wird an der Bonifatius-Schule am Freitag vor dem Pfingstfest im Park hinter der Kirche immer ein Sponsorenlauf durchgeführt zugunsten mehrerer Schulen im Süd-Sudan und in den Nuba-Bergen (welche politisch zum (Nord-)Sudan gehören, obwohl die Einwohner als Schwarzafrikaner dem Süden zugeordnet werden wollten). Zwischen diesen Schulen und der Bonifatius-Schule besteht ein Briefwechsel. Bilder und Fotos werden ausgetauscht. »Postbote« ist der Zisterzienser Pater Stephan R. Senge aus der Abtei Hinnerod/Eifel, der 1998 die »Initiative Sudan« gegründet hat.

So wissen unsere Schüler Bescheid über die Situation der Kinder und Jugendlichen im fernen Afrika. Sie haben erfahren, wie einfach die Menschen dort leben und mit welcher großer Begeisterung die Schüler lernen. Der Schulbesuch ist im Sudan noch lange nicht selbstverständlich, sondern ein begehrtes Gut.

Da P. Stephan und seine Reisebegleiter die Bonifatius-Schule jedes Jahr besuchen und neue Informationen mitbringen, wissen unsere Schüler, dass seit fast zwei Jahren wieder Krieg in den Nuba-Bergen herrscht. Das Regime aus dem Norden will die Nuba aus ihrer Heimat vertreiben, um ungestört die reichen Erdölvorkommen ausbeuten zu können. Täglich werden Bombenangriffe geflogen. Zigtausende sind auf der Flucht, viele sind getötet. Trotzdem versuchen die Schulen weiterzuarbeiten.

Das alles beschäftigt die Kinder der Bonifatius-Schule sehr.

Hannelore Nellessen

Bei uns in den Schulen haben wir genug Material, genügend Lehrer und Lehrerinnen und ... und ... und ...

Aber in den Schulen im Sudan, da fehlt fast alles. In Kanda haben sie sieben Lehrer für 490 Schüler. Das heißt, dass in einer Klasse ungefähr 70 Schüler und Schülerinnen lernen! In den deutschen Schulen sind nur ca. 30 Schüler in den Klassen.

Oliwia

In den Nuba-Bergen haben sie Krieg um Erdöl – wir aber leben in Frieden. Der Norden möchte das Erdöl für sich alleine haben. Wir haben gute Ernten – sie nicht. Seit vielen Wochen fällt kein Regen. Sie haben wenige Schulen und freuen sich, wenn sie lernen können. Wir haben viel Schule und meckern.

Lacticia und Céline

Wir wünschen den Menschen im Sudan Frieden.

Die Felder sind teilweise oder ganz zerstört. Und seit Wochen regnet es auch nicht. Also kann nichts wachsen und die Felder trocknen aus.

Im Sudan haben die Kinder nur ihre Schuluniform, wenn sie überhaupt eine haben. Und überlegen Sie mal, Sie haben 20 Jeans und 100 T-Shirts und noch viel mehr im Schrank.

Nilay und Pearl

Bei uns ist Frieden. In den Nuba-Bergen sterben jeden Tag hilflose Erwachsene und Kinder.

Hier gehen alle Kinder zur Schule, auch die Mädchen. Im Sudan dagegen gehen nur wenige Kinder zur Schule. Die Mädchen müssen meistens im Haushalt helfen.

Noah und Daniel

Bei uns fließt das Wasser aus dem Hahn – und in den Nuba-Bergen gibt es nur ein paar Brunnen, zu denen die Menschen weit gehen müssen.

Wir haben erfahren, dass in den Nuba-Bergen Krieg herrscht. Wir persönlich finden das schrecklich. Das mit dem Krieg können wir nicht ändern. Aber wir machen jährlich einen Sponsorenlauf für den Sudan. Dadurch können Schulen eröffnet und neue Wasserstellen gebaut werden.

Eigentlich mögen die Bewohner ihr Land. Aber die Soldaten aus dem Norden zerstören vieles, sogar die Felder. Durch den Krieg wird das ohnehin nicht reiche Land kaputt gemacht. Uns hier in Deutschland geht es gut. Wir haben Schulsachen und viel Geld. Auch haben wir viel mehr Krankenhäuser als im Sudan. Obwohl es im Sudan mehr Kranke gibt.

Eva und Jill

Wir haben viel Erfahrung dadurch, dass wir viele Briefe von den Kindern aus den Nuba-Bergen bekommen haben. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie schlimm das in den Nuba-Bergen ist. Die Nordsudanesen wollen das Erdöl aus den Nuba-Bergen. Darum bombardieren sie die Nuba-Berge. Alle Felder und Häuser werden kaputt gemacht. Die Nuba möchten sich schützen, aber die Krieger sind zu schwach.

Wir helfen den Kindern in den Nuba-Bergen, indem wir für sie laufen.

Younes und Krystian

Bei uns hat jedes Kind einen Tornister rappellvoll mit Heften, Stiften, Büchern und noch vielem mehr. In den Nuba-Bergen fehlen den Kindern Hefte und Stifte.

Korina und Lotta

Der Nordsudan greift die Leute in den Nuba-Bergen an. Mit Splitterbomben beschießen sie die Leute. Die verstecken sich in selbst gemachten Erdhöhlen.

Bei uns ist zum Glück kein Krieg. Wir haben genügend Nahrung. Bei uns ist das Wasser nicht verschmutzt.

Wir machen jedes Jahr einen Sudanlauf. Bitte, helft uns zu helfen.

Hannah und Paul

Im Sudan (Nuba-Berge) ist Krieg. Alle haben Todesangst. Wir haben Frieden und viel zu essen. Wir schmeißen die Reste sogar immer weg. Im Sudan haben die Menschen Hunger. Die Soldaten verwüsten ihre Felder.

Um ein Kind im Sudan zu ernähren, braucht man nur 35 US-Dollar. Deshalb machen wir seit 1999 jedes Jahr einen Sudanlauf. Wir haben auch schon einen Trödelmarkt veranstaltet – nur für die Kinder im Sudan.

Maya

Hier in Deutschland haben wir es gut. Wir bekommen drei Mahlzeiten am Tag. Im Sudan fehlen den Kindern Medikamente, Essen und in den Schulen Lehrer und Materialien.

Wegen der Bombardierungen wurden Schulen geschlossen. Aber die Kinder im Sudan wollen lernen. Deshalb wurden manche Schulen wieder eröffnet.

Hier in Deutschland haben wir es viel besser als die Kinder in den Nuba-Bergen. Ihnen fehlt Nahrung, Mut zum Überleben, Bildung und sogar das Geld für Bücher, Hefte, Stifte ...

Wir haben Glück! Wir müssen keine Angst haben, denn in Deutschland herrscht kein Krieg.

Paula und Hannah Damaris



Tja, was ist denn nach dem Weltjugendtag 2005 passiert? Ich versuche mal eine Einschätzung. Bei all dem sollten Sie aber eines bedenken: Acht Jahre sind inzwischen vergangen. Für einen Menschen in den mittleren Jahren ist das eine überschaubare Zeitspanne. Acht Jahre sind aber heutzutage auch die (verkürzte) Zeit zwischen dem Ende der Grundschule und dem Abitur. Und ebenso in etwa die Zeit zwischen Eintritt in die Oberstufe und Ende des Studiums. Das bedeutet, dass der Großteil der heutigen Jugendlichen den Weltjugendtag 2005 nur ganz am Rande wahrgenommen hat. Die Kernteamer, die sich damals zwei Jahre auf den Weltjugendtag vorbereitet haben, stehen dagegen heute fast alle im Berufsleben, nur ganz wenige sind noch in Jugendgruppen aktiv. Und, noch etwas: Der Großteil der damaligen Jugendlichen hat den Weltjugendtag als Helfer erlebt, nicht wenige von ihnen zusätzlich zur ganz normalen Gemeindearbeit. Schließlich konnte man ja schlecht Gruppenstunden oder Sommerlager für die Kinder dem Weltjugendtag opfern. Natürlich gab es trotz allem Begegnungen und Eindrücke – die Menschen, die Sie auf den Fotos oben sehen, sind aber im Regelfall nicht unsere Jugendlichen.

Die Gefahr ist groß, dass wir den Weltjugendtag 2005 verklären. A propos Verklärung: Der Papsthügel auf dem Marienfeld, auf dem mehr als eine Million Menschen den Abschlussgottesdienst mit Papst Benedikt XVI. feiern, erinnert mich optisch ein ganz klein wenig an den Berg Tabor, den Berg der Verklärung. Und ähnlich unwirklich wie die Verklärung muss dem Wanderer im rekultivierten, meist menschenleeren früheren Tagebau die Vorstellung vorkommen, welche Menschenmassen den Weg 2005 in diese Einöde gefunden haben.

Anderes als von der Verklärung gibt es Fotos, es gibt auch »Hütten« in Form von Erinnerungstafeln und -gegenständen rund um das weithin sichtbare Kreuz. Ein frequentierter Wallfahrtsort ist dieses Feld aber nicht geworden, die Erinnerung verblasst langsam.

Aber ist das schlimm? Es gibt nämlich durchaus einiges, was bleibt. Wir alle, die wir 2005 dabei waren, werden diese Tage nicht wirklich vergessen. Manche Lieder, die zu Weltjugendtagen entstanden sind, gehören inzwischen zum festen Repertoire von Jugendchören, allen voran »Jesus Christ You Are My Life« (Rom 2000) und »Here I Am Lord« (Denver 1993) – beides bezeichnenderweise keine Mottolieder, vielleicht wirken sie aber genau deshalb über den Tag hinaus.

Ein weiteres Ergebnis des Weltjugendtages in Köln ist die Nightfever-Bewegung. Was als einmaliger Abend von einer Gruppe rund um den heutigen Direktor der Diözesanstelle »Berufe der Kirche«, Kaplan Andreas Süß, geplant war, findet heute in über 30 Städten in verschiedenen Ländern statt, auch in der Düsseldorfer Lambertuskirche (siehe nebenstehenden Artikel).

In diesen Tagen findet wieder ein Weltjugendtag statt, dieses Mal mit wenigen deutschen Jugendlichen in Rio. Die Jugendlichen des Bistums treffen sich aber jedes Jahr am Palmsonntag in Köln zum regionalen Weltjugendtag, den es weltweit gibt, sodass die Idee der Weltjugendtage lebt, vielleicht nicht mehr ganz so intensiv wie noch vor ein paar Jahren. Turnusgemäß müsste der nächste »große« Weltjugendtag 2015 in Europa stattfinden. Wer daran teilnehmen kann, sollte es sich überlegen – oder sich alternativ über Silvester zum Europäischen Taizé-Jugendtreffen anmelden (2013/14 in und um Straßburg), bei dem man ähnliche Erfahrungen machen kann.

Nightfever? – Nightfever!

Samstagabend. Über die Ratinger Straße ziehen Altstadtbesucher mit mehr oder weniger lauter oder klarer Aussprache, vom Rhein her kommen Pärchen, auf den Stiftsplatz haben sich Passanten auf der Suche nach einer Einkehrmöglichkeit verirrt. Die Idylle rund um die Lambertuskirche ist belebt. Viele bleiben vor den Bannern stehen, die wie große Schmetterlingsflügel wirken. »Nightfever« steht darauf – leuchtende Schrift auf schwarzem Grund. Laternen neben den offenen Kirchenportalen weisen den Weg in die Kirche. Aus dem Inneren lockt gedämpftes Kerzenlicht.

Menschen jeden Alters werden neugierig und lassen sich bereitwillig von den meist jungen Menschen am Eingang ansprechen. Findet hier noch ein später Gottesdienst statt? Oder ein Konzert? Sie erfahren, dass sie zu einem sogenannten »Nightfever« gekommen sind – keine Disco in der Kirche – ein etwas ungewohnter Name für eine so stimmungsvolle Sache. Sie werden eingeladen, die Kirche zu betreten, in der Stille zu verweilen, der Musik zu lauschen – wenn ihnen danach ist, zu beten, eine Kerze anzuzünden, aus einem Korb ein kleines Los mit einem Bibelvers zu ziehen, einer bereitstehenden Box ein Gebetsanliegen anzuvertrauen; wenn eine Last oder eine Frage sie beschäftigt, das Gespräch mit einem der anwesenden Priester zu suchen. Sicher könne man auch nur einmal kurz hineinschauen und wieder verschwinden.

Unser Altstadtbesucher, unsere Altstadtbesucherin lässt sich also einladen, betritt die gotische Kirche und steht beeindruckt in dem weiten Raum, den nur wenig Licht erhellt. Eine junge Frau singt ein berührendes Lied, Menschen knien, ins Gebet oder in Meditation versunken in der Dunkelheit

des Kirchenschiffs, flackerndes Licht scheint die ehrwürdigen Altäre, Standbilder und Gemälde in Bewegung zu setzen. Doch nicht die Kunstschatze von St. Lambertus, auch nicht der mittelalterliche Chorumgang spricht den Eintretenden an. Es ist das Licht des Gefäßes auf dem Altar, das hinter Glas eine Hostie birgt. Vielleicht steigt bei einigen die Erinnerung an Feste und Prozessionen der Kindheit hoch, und er denkt daran, dass nach dem katholischen Glauben die Monstranz, eben dieses Gefäß aus Gold und Glas, das Brot des Lebens enthält, die Eucharistie, das nach den Worten Jesu im Abendmahlssaal gewandelte Brot, den Leib Christi.

Viele bleiben eine Weile; oft länger, als sie beabsichtigten. Die ehrenamtlichen Helfer von Nightfever berichten, dass Zufallsbesucher, die »nur mal eben schauen wollten«, einen ganzen Abend blieben.

»Nightfever« ist wie ein Geschenk Gottes. Als ich in Bonn unmittelbar nach dem Weltjugendtag in Köln im Jahr 2005 die ersten Abende erlebte, war mein Eindruck: Auf das, was diese Bonner Studenten aus den verschiedenen Fakultäten da auf die Beine gestellt haben, hatte ich während meines eigenen Studiums vergeblich gewartet. Beim Weltjugendtag war die Idee geboren, den »Abend der Barmherzigkeit«, den eine geistliche Bewegung angeboten hatte, fortzuführen, den guten Anfang des Weltjugendtages nicht versanden zu lassen. Von Bonn aus wurde das Licht von Nightfever in vielen Städten Deutschlands angesteckt; Köln, Düsseldorf, Erfurt, Paderborn, Mainz, Freiburg ... »Nightfever« steckte an, sprang über und wurde sogar international.

Die Elemente eines Abends sind immer gleich: Es beginnt mit der Vorabendmesse; danach folgen Anbetung und das bloße Verweilen vor dem Allerheiligsten; Lieder, die zur Besinnung hinführen; die Möglichkeit, durch das Anstecken eines Lichtes vor dem Altar oder das Hinterlegen eines Gebetsanliegens ganz einfache Vertrauensschritte auf Gott hin zu setzen; das Angebot, mit einem Mitarbeiter, aber auch mit einem Priester zu sprechen. Den ganzen Abend wird das Sakrament der Beichte gespendet. Um 22.30 Uhr folgt das gemeinsam gesungene Nachtgebet vor dem sakramentalen Segen. Oft ist dieser gemeinsame Abschluss der dichteste Teil des Abends. Er greift im Dank auf, was wir einige Stunden lang erlebt haben: die Gegenwart Jesu im Sakrament – und in den versammelten Gliedern seiner Kirche.



NIGHTFEVER
 —————
 DÜSSELDORF
 —————
 GEBET · GESANG · GESPRÄCH
 13. Juli, 26. Oktober,
 7. Dezember
 Komm und geh, wie Du Zeit hast!
 17.00 Uhr Hl. Messe
 18.00 - 22.30 Uhr NIGHTFEVER
 22.30 Uhr Nachtgebet (Komplet)
 Basilika St. Lambertus, Stiftsplatz, Düsseldorf
 www.nightfever.org

Jugend ...

Die Jugend ist das Kapital unserer Zukunft. Und das Kapital muss man pflegen und hegen, damit es einmal das fortführt, was Generationen vor ihnen geschaffen haben. Aber will die Jugend das weiterführen, was wir einmal von den Generationen vorher übernommen haben? Oder hat die heutige Jugend andere Vorstellungen über ihr Leben? Kann sie überhaupt ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen? Oder stecken sie schon zu sehr in irgendwelchen Kanälen, die ihr Leben vorbestimmen? Ihr Leben beeinflussen? Ihr Leben bestimmen? Leben wir nicht alle in irgendwelchen Kästen, die unseren heutigen und weiteren Lebensweg bestimmen?

Haben nicht junge Menschen immer wieder einmal versucht, neue Wege zu gehen? Was ist daraus geworden? Konnten ihre Ideen unsere Zukunft beeinflussen? Haben wir Älteren dies zugelassen?

Haben wir uns auf neue radikale Veränderungen der Gesellschaft eingelassen oder haben wir versucht, dies mit allen Mitteln zu verhindern? Hatten wir nicht Angst um unsere eigene Zukunft?

Die Jugend ist immer ein Abbild unserer eigenen Gesellschaft. Fleiß oder Faulheit, Sicherheit oder Krawalle, Aufstieg oder Abstieg, Frieden oder Krieg, Siechen oder Leben. Es viele Möglichkeiten, das Leben in der Gesellschaft zu gestalten – nur der Weg dahin gibt manchmal Rätsel auf. Deshalb tun wir gut daran, immer mal einen Rückblick in die Geschichte zu werfen, denn vieles im Leben wiederholt sich und aus den Fehlern der Vergangenheit sollte man seine Schlüsse ziehen, um in der Zukunft alte Fehler zu vermeiden.

Manchmal ist ein goldener Mittelweg die Chance, Altbewährtes mit Neuem zu verbinden, um allen in der Gesellschaft,

in der wir leben, gerecht zu werden. Deshalb gibt der Jugend die Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu machen, eigene Ideen zu produzieren, um mit ihnen gemeinsam eine lebenswerte Zukunft aufzubauen.

Denn auch sie werden eines Tages an dem Punkt stehen, wo wir heute stehen, und dann müssen sie sich erklären, machen sie mit bei der Umsetzung neuer, jugendlicher Ideen oder verharren sie auf ihre eigenen Vorstellungen vom Leben.

Alte und neue Ideen, Jung und Alt sollten gemeinsam, Hand in Hand, mit Freude in die gemeinsame Zukunft gehen. Ein hohes Ziel, ein hoher Einsatz, viel gegenseitiges Verständnis und Toleranz sind nötig. Ein Einsatz, der sich aber lohnt.

Fritz Valtner



K.D.St.V. Burgundia (Leipzig)
zu Düsseldorf im CV

Wir stellen uns vor

Die K.D.St.V. Burgundia wurde 1879 an der Universität Leipzig als katholische, nicht schlagende, farbenbragende Studentenverbindung gegründet, in der Studenten und Absolventen verschiedener Fachrichtungen Mitglied sind. Aufgrund des massiven Drucks des nationalsozialistischen Regimes auf die katholischen Verbindungen löste sich Burgundia 1935 selbst auf und kamte 1949 in Düsseldorf wiederbegründet werden. Zur ständigen Heimatverbundenheit führen wir seit der Wiederbegründung Leipzig im Namen. Des Weiteren ist unsere Verbindung Mitglied im Cartellverband (CV), der mit über 30 000 Mitgliedern der größte Akademikerverband Europas ist.

<p>Wir bieten ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilfe, Tipps und Unterstützung für ein intensives, erfolgreiches Studium und darüber hinaus ▪ generationsübergreifende Freundschaften auf Lebenszeit ▪ Aktivitäten außerhalb des Studienalltags (Exkursionen, Vorträge, Partys etc.) ▪ Erweiterung des persönlichen Horizonts durch interdisziplinären Austausch ▪ Sanauch von wertvoller Lebenserfahrung ▪ preiswertes Wohnen in Uni-Nähe ▪ Spaß, Humor und studentische Tradition 	<p>Du bist ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ eine lebensfrohe, aufgeschlossene und gesellige Persönlichkeit ▪ pflichtbewusst und engagiert ▪ männlich und katholisch ▪ immatrikulierter Student an einer Düsseldorfer Hochschule ▪ interessiert? <p style="text-align: center;">Dann setz Dich mit unserer Verbindung in Verbindung</p> <p>Kontakt K.D.St.V. Burgundia (Leipzig) Chlodwigstraße 88 40225 Düsseldorf FM@burgundia-duesseldorf.de</p>
--	---



Weitere Informationen unter:
www.burgundia-duesseldorf.de

Sinus-Milieustudie

Sinus-Milieus ist eine geschützte Bezeichnung der SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, kurz *Sinus-Institut*, und ist ein bekannter Begriff aus der Markt- und Sozialforschung.

Die Sinus-Milieus sind das Ergebnis von drei Jahrzehnten sozialwissenschaftlicher Forschung. Sie gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. In die Analyse gehen sowohl grundlegende Wertorientierungen als auch AlltagsEinstellungen ein, also die Einstellung zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum. Das Sinus-Milieumodell wird ständig aktualisiert.

Die Sinus-Milieus® werden seit Beginn der 1980er Jahre von vielen Unternehmen, Werbeagenturen, politischen Parteien und von Verbänden, aber auch von der Kirche genutzt. Sie helfen dabei, die Struktur der Gesellschaft und die Psychologie der Menschen und den soziokulturellen Wandel besser zu verstehen.

Weitere Informationen im Internet unter www.sinus-institut.de und in der Wikipedia.

Jugend von heute

Betrachtungen einer Oma

Wer hat noch nicht eine Äußerung gehört, die mit »Die Jugend von heute ...!« begann und sich mit irgendwelchen negativen Feststellungen fortsetzte? Aus der Urzeit (ca. 4000 Jahre vor Christus) ist eine Keilschrift erhalten: »Unsere Jugend ist zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.« Aus der Sicht einer Oma möchte ich auch etwas zum Thema Jugend schreiben.

1. Generation

Im Rückblick auf mein Leben spielte die Jugend bisher aus drei verschiedenen Blickwinkeln eine bedeutende Rolle. In den 60er Jahren durchlebte ich meine eigene Jugend. Es war die Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus. »Ihr sollt es einmal besser haben als wir!«, war der Wahlspruch der Generation meiner Eltern. Grundlage dafür war eine solide Schulausbildung. Obwohl noch vielfach die Meinung vorherrschte: »Mädchen brauchen nicht auf das Gymnasium, sie heiraten ja doch und kriegen Kinder!«, durfte ich eine sogenannte »höhere Schule« besuchen. Was war der Dank dafür? Während der Schulaufgaben lief der Plattenspieler und zu den Klängen von »Rock around the Clock«, den Beatles und den Rolling Stones ließ es sich wunderbar arbeiten. Meine Eltern konnten dieser »Negermusik« nichts abgewinnen und das Äußere unserer Idole war ihnen schlichtweg ein Graus. Wenn wir in absoluter Erdnussextase unsere Körper nach dieser Musik hin und her warfen, zweifelten sie in höchstem Maße an unserem Verstand. »Wenn Du so weitermachst, schaffst du die Schule nie«, bekam ich immer wieder zu hören. Das Kofferradio machte es möglich, auch unterwegs die Hits meiner Idole zu hören.

In Bezug auf das religiöse Leben gab es strenge Vorgaben und der Besuch der sonntäglichen Messe war absolute Pflicht. Da in der Kirche viel gesungen wurde und ich Musik sehr liebe, stellte das für mich kein Problem dar. Die

Kirchenmusik versöhnte mich mit dem Zwang und was als Pflicht begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem echten Bedürfnis und mein Glaube zur Grundlage meines Lebens.

2. Generation

Zu Beginn der 70er Jahre wurde ich Mutter und daher Mitte der 80er Jahre mit dem Thema Jugend aus einem gänzlich anderen Blickwinkel konfrontiert. Dass meine Tochter zu den Klängen von Pop- und Rock-Musik ihre Schularbeiten machte, störte mich – komischerweise – ebenso wie damals meine Eltern. Mit »Du kannst dich bei diesem Lärm unmöglich konzentrieren« war ich bemüht, die Beschallung zu verhindern (obwohl mir die Auswahl der Musik zu einem großen Teil gefiel). Die Fortschritte auf dem Gebiet der Unterhaltungselektronik erleichterten im wahrsten Sinne des Wortes die Dauerberieselung. Hatte das Kofferradio noch ein ziemliches Gewicht, war der Walkman jetzt klein und handlich und konnte einfach in die Tasche gesteckt werden.

Da die Religion mir zeitlebens wichtig war, bemühte ich mich, meinen Kindern etwas von meiner Überzeugung zu vermitteln. Zuerst versuchte ich es nach Art meiner Eltern mit Regeln und Druck, aber im stolzen Alter von 14 Jahren konfrontierte mich meine Tochter mit der Feststellung: »Mama, ich bin religionsmündig und kann selbst bestimmen, ob und wann ich in die Kirche gehe.« Ich konnte mich der Erkenntnis nicht verschließen, dass man Glauben nicht lehren kann. Also beschloss ich, meine Hoffnung auf den Heiligen Geist zu werfen und um den Glauben meiner Kinder zu beten.

3. Generation

Nach dem Motto »Aller guten Dinge sind drei!« erlebe ich nun seit einigen Jahren zum dritten Mal die Lebensphase »Jugend« innerhalb meiner Familie,

dieses Mal als Oma. Und wieder ist es die Musik und die Berieselung durch dieselbe, die zu Auseinandersetzungen führt. Heute ist es das Vielzweckteil »Smartphone«, das für unsere Jugend lebensnotwendig ist. Eine Fahrt in der Straßenbahn zu Zeiten, in der Schüler unterwegs sind, wird von Kakophonie untermalt. Ein jegliches Lebewesen, das schon des Alleinfahrens fähig ist, hat einen Knopf im Ohr und lauscht hingekissen für mich nur verzerrt wahrnehmbaren Tönen oder führt in einer Lautstärke intime Telefongespräche, als ob der- oder diejenige völlig allein wäre. Die Diskussionen mit meinen Enkelkinder darüber, ob solch ein Verhalten sein muss und ob jeder Mensch jederzeit erreichbar sein muss, verlaufen sehr kontrovers. Der Musikgeschmack meiner beiden Enkelkinder ist für mich keine Herausforderung. Nicht alles gefällt mir, jedoch den überwiegenden Teil höre ich mir gern an.

Was mir Sorgen macht, ist der straffe Zeitplan, dem die Jugendlichen und sogar schon die Kinder permanent unterworfen sind. Freizeit und somit auch Freiraum ist eine Seltenheit.

Wen wundert es, dass natürlich die Zeit für Kirche und Gemeinde äußerst knapp bemessen ist? Es gibt ja so viel Wichtiges zu tun! Leider erfahren meine Enkelkinder keine fest gefügte, kleine Gemeinde mehr und im Umfeld wird Glaube immer weniger gelebt. Da ich bereits bei meinen Kindern die Hoffnung auf das Wirken des Heiligen Geistes gesetzt habe, begnüge ich mich auch jetzt damit, mit den beiden im Gespräch zu bleiben.

Der Überblick über drei Generationen Jugend hinterlässt bei mir den Eindruck, dass diese Lebensphase zu allen Zeiten den Älteren die Ruhe geraubt hat. Aber mal ganz ehrlich. Stillstand ist Rückschritt und ohne das Aufbegehren gegen das Bestehende lebten wir möglicherweise heute noch in Höhlen.

Edeltraud Weigel

Religiosität Jugendlicher

Ergebnisse einer Studie

Einfluss auf den Alltag hat Religion nur für wenige Jugendliche, nimmt man Interviews zum Maßstab. Andererseits wird dem Gebet in alltäglichen Krisensituationen eine helfende Wirkung attestiert. Auch Moralvorstellungen und Einsatz für andere werden als Früchte der Religion thematisiert. Allgemein ist Religion in der Gestalt des Glaubens an Gott etwas, was viele Jugendliche Sinn gebend und die Lebensbedingungen verbessernd erleben, auch deshalb, weil Religion die Option eines Lebens nach dem Tod aufrechterhält. Besonders wichtig ist die Sinnfrage an Bruchstellen des Lebens, an der oftmals Glaube zum Thema wird, der auch nicht von einem weit verbreiteten Vertrauen der Jugendlichen in die Richtigkeit und Relevanz der Naturwissenschaften angefochten wird: Dieser Glaube richtet sich auf Transzendenz, die außerhalb der Reichweite naturwissenschaftlichen Denkens angesiedelt ist.

Es fällt die Tendenz auf, dass Religion und Kirche sehr oft miteinander identifiziert werden. Paradoxiert stellen Jugendliche gleichermaßen heraus, dass Kirche nicht viel mit authentischer Religion zu tun habe.

»Klientel« des RU [Religionsunterricht], so wie es sich in dieser Untersuchung gezeigt hat, ist eine extrem auf Individualität und Subjektivität setzende Jugend, die sehr stark mit Versatzstücken christlicher Traditionen arbeitet, allerdings lediglich, wenn sie auf religiöse Themen angesprochen wird. Religion gilt als authentisch und glaubwürdig, wenn sie mit eigenen Erfahrungen gedeckt ist. Auf der anderen Seite ist es nicht möglich, religiöse Stile oder Einstellungen (funktionale Religion) ohne Bezug

auf traditionelle religiöse Semantiken zu konstruieren, neu zu erfinden. Es ist gleichzeitig zu konstatieren, dass Religion für viele Jugendliche kein Thema von höchster Priorität ist. Religiöse Fragen und Einstellungen schwingen eher unthematisch mit und werden erst bei genauerer Nachfrage entfaltet.

Die Religiosität Jugendlicher speist sich sowohl aus substanzial-christlicher Tradition wie auch aus individuellen Entwürfen. Dabei scheinen beide Elemente miteinander verwoben zu sein. Individuelle Ausgestaltung von religiösen Veranstaltungen (z. B. Gottesdienste), Authentizität im Gespräch über religiöse Inhalte und biografische Verankerung sind entscheidende Merkmale. Traditionelle Religion wird von den Jugendlichen sehr eng mit biografisch-persönlichen Belangen verknüpft: Wenn eine religiöse Praxis im persönlichen Bereich keine Auswirkungen hat, wird sie nicht akzeptiert. Individualisierung provoziert Biografisierung der Religion: Jugendliche wollen religiöse Praxis, RU und Gespräche über Religion allgemein so gestalten, dass sie sich persönlich darin wieder finden können. Religion begegnet den Jugendlichen als Alltagserfahrung vornehmlich in Form von traditionell christlichen Bezügen sowie in Mischformen traditioneller, persönlicher, an Bruchstellen des Alltags angesiedelter Erfahrungen. Dabei nutzen sie den traditionell generierten Zeichenvorrat an religiösen Ausdrucksmöglichkeiten. Eigene religiöse Sprache oder Artikulation entsteht, wenn Jugendliche sich an vorgegebenen religiösen Sprachspielen abarbeiten. Die Erfahrungen Jugendlicher mit Religion sind eng an die christliche Tradition gebunden. Diese

Anbindung ist jedoch nicht linear-kausal zu sehen, sondern von einer gewissen Paradoxie gekennzeichnet: Das, was die Jugendlichen unter christlicher Tradition verstehen (Kirchgang, Gebet etc.), thematisieren sie zum größten Teil als negative Größe. Diese negative Thematisierung ist aber für sie notwendig, um herauszuarbeiten, wie sie selber glauben bzw. wie sie nicht glauben.

Die Negation von religiösen Traditionen dient den Jugendlichen nicht als Diskreditierung von Religion allgemein, sondern als Mittel der argumentativen Freisetzung der im Unbestimmten belassenen eigenen Religion. Negation hat hier also eine positive Funktion: Tradition dient gleichsam als Katalysator der individuellen Religion. Dieser Katalysator versprachlicht die weitgehend form- und gestaltlose persönliche Erfahrung mit Religion. Die religiöse Semantik, derer sich Jugendliche bedienen, scheint nicht frei wählbar zu sein, sondern sie ist sehr oft verankert in einem traditionellen Kontext, der überhaupt erst religiöse Kommunikation ermöglicht.

Andreas Prokopf

Andreas Prokopf ist »Kurat« beim DPSG-Stamm Winfried und beruflich Religionslehrer am St. Ursula BK.

Bei diesem Artikel handelt es sich um einen Auszug aus seiner Arbeit zur Religiosität Jugendlicher an der Universität Würzburg, Unterfranken.

Prokopf, A. (2008), Religiosität Jugendlicher. Zwischen Tradition und Konstruktion. Eine qualitativ-empirische Studie auf den Spuren korrelativer Konzeptionen, Stuttgart



Der Borromäusverein bietet monatlich unter <http://www.medienprofile.de/articles/article/monatsauszeichnungen> Buchbesprechungen zu verschiedenen Sachgebieten an:

Roman des Monats / Sachbuch des Monats / Erstlesebuch des Monats /
Religiöses Kinderbuch des Monats / Das religiöse Buch des Monats

Unsere Pfarrbüchereien besorgen Ihnen auf Wunsch gerne Bücher und Medien!

Sprechen Sie die Mitarbeiter/innen in den Pfarrbüchereien an. Sie sind Ihnen gerne behilflich.

Kinder in der Sonntagsmesse

Die Zukunft der Kirche sind die Kinder. Darum wünscht sich wohl jede Gemeinde, dass möglichst viele von ihnen die zentrale Versammlung der Gläubigen mitfeiern. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter machen sich ständig Gedanken darüber, wie die nachwachsende Generation allgemein an die Pfarrgemeinde und konkret an die sonntägliche Messfeier herangeführt werden kann. In vielen Pfarreien stehen darum regelmäßig sogenannte »Familienmessen« auf dem Plan. Familien mit Kindern im Vorschul- oder Schulalter besuchen fast ausschließlich solche Gottesdienste, die ihre Anziehungskraft oft aus der moderneren musikalischen Gestaltung beziehen.

Sortiert man die Gedanken von Kindern in Bezug auf die Liturgie, dann ergeben sich drei elementare Wünsche:

- Im Gottesdienst soll Gemeinschaft erfahrbar sein.
- Auf keinen Fall darf Musik fehlen.
- Gottesdienste dürfen nicht langweilen.

Was sich so einfach anhört, ist in der Umsetzung nicht leicht; denn die Erwachsenenperspektive ist nicht die Kinderperspektive. Zwar erleben Kinder die gleiche Welt wie Erwachsene, aber zum Teil in einer anderen Weise. Kinder wollen dazugehören, wollen anerkannt sein und mitspielen dürfen. Sie erleben aber auch den Schmerz, körperlich und seelisch, wenn etwa die Eltern sich streiten oder trennen oder wenn jemand aus ihrem Lebenskreis stirbt. Für die entscheidenden »Dinge des Lebens« gibt es keine Miniaturausfertigung für Kinder.

Auch im Gottesdienst erleben Kinder und Erwachsene die gleichen Wirklichkeiten:

- Wir hören, was Gott gesagt und getan hat, und die Frohe Botschaft.
- Wir feiern die Gegenwart Gottes in unserem Zusammenkommen zum Gottesdienst und in seinen Zeichen die Begegnung mit Gott.

Kinder haben ein Gespür dafür, ob Erwachsene etwas ernst nehmen. Wenn die Erwachsenen andächtig sind und die liturgischen Elemente durchdacht und authentisch vollzogen werden, wird das auf die Kinder Eindruck machen. Es reicht nicht, sich in der Liturgie zu den Kindern herabzubeugen, sondern man muss – wie der geniale Pädagoge Janusz Korczak († 1942 in Treblinka) gelehrt hat – in die Knie, auf Augenhöhe zu den Kindern gehen.

Bei einer Tauffeier stellten die Erstkommunionkinder fest, dass nach der Taufe das Taufkleid gar nicht angezogen, sondern nur aufgelegt wurde. Was wurde also vermittelt: Das Bild vom Anziehen Christi in der Taufe, das in der Schriftlesung (Galater 3,27) verkündet wurde, ist gar nicht so wichtig. Es reicht, wenn es nur angedeutet und damit letztlich gar nicht umgesetzt wird.

Ein anderes Beispiel: Zum Vaterunser und dann bis zur Kommunionausteilung werden die Kinder eingeladen, in den Altarraum zu kommen. Ein Kind beobachtet: »Die Erwachsenen, die oben stehen, bekommen von der großen Hostie; die anderen die Hostien aus dem Schrank (= Tabernakel)«. Das praktische Handeln entspricht offenbar nicht der Bedeutung. Gebrochen wird das eine Brot (das heißt der Christus, der sich für alle hingibt) nur für die Wenigen – eine Elite, die oben steht. Für die gewöhnliche Masse wird die Kommunion aus dem Vorrat geholt (vgl. 1 Korinther 10,16 f.).

Wo gefeiert wird, erklingt Gesang und Musik. Manche Familienmesse bekommt eine eigene Atmosphäre, wenn in ihr eine Gruppe von Kindern die Stimme erhebt. Eine gute musikalische Gestaltung kann selbst dann eine Feier gelingen lassen, wenn das in ihr gesprochene Wort für manche Anwesenden schwer verständlich, vielleicht auch nichtssagend oder einfach zu lang ist. Die Texte werden nicht nur erträglicher, sondern vielleicht sogar verständlicher, wenn durch die Musik ein »Raum« für sie geschaffen wird.

So könnten Kinder Gloria und Credo abschnittsweise vorbeten, während die Gemeinde dazu jeweils einen Liedruf singt. Viele von den überkommenen, aber heute nicht mehr ohne Weiteres eingängigen Elementen der Messfeier reichen weit in die Vergangenheit der Kirche zurück und schaffen darüber hinaus eine Verbindung zur Ökumene. Sie durch mehr oder weniger beliebige Liedstrophen zu ersetzen, hieße auch, den gemeinsamen Glauben eines Teils seiner inneren Einheit zu berauben.

Der Grund für die feierliche Erstkommunion ist die feierliche Aufnahme in die Erwachsenengemeinde.

Das »Direktorium für Kindermessen«, das auch nach 40 Jahren immer noch interessante Anregungen bietet, schreibt dazu: »Zwar erleben die Kinder im täglichen Leben im Zusammensein mit den Erwachsenen manches, was sie nicht verstehen, ohne dass sie sich deshalb langweilen. Deshalb kann man auch nicht verlangen, in der Liturgie müsste ihnen stets alles oder jedes verständlich sein. Jedoch wäre eine Beeinträchtigung ihrer religiösen Entwicklung zu befürchten, wenn den Kindern Jahre hindurch im Gottesdienst immer nur Unverständliches begegnete.«

Darum sollten die Kinder im Gemeindegottesdienst mit wechselnden Gestaltungselementen beteiligt und gelegentlich angesprochen werden. Das »Direktorium« schlägt vor: die Einzugsprozession gemeinsam mit dem Priester, Singen und Spielen von Instrumenten, die Prozession zum Ambo vor dem Evangelium, Dialoge in der Predigt, Fürbitten, das Bereiten des Altares und die Gabenprozession. Alle diese Handlungen können ebenso auf Erwachsene übertragen werden. Das zeigt, welcher hoher Rang den Kindern im Gottesdienst zukommt. Sie sind ebenbürtige Mitglieder des Gottesvolkes und haben Anspruch auf aktive Teilhabe beim Gottesdienst. Denn die Messfeier ist keine Vortragsveranstaltung mit Musik, sondern das gemeinschaftliche Erleben, dass Christus in unserer Mitte ist.

Ein Stern geht auf: St. Swidbert

Für die Zukunft hing Willibrords Erfolg als Missionar im positiven wie im negativen Sinn von den Karolingern ab. Willibrord war der Erste, der das Scheitern eines Plans einer unabhängigen Heidenmission erkannte und deshalb sowohl beim Papst als auch bei der christlichen Vormacht auf dem Kontinent Rückendeckung holte. Mit dieser Strategie akzeptierte Willibrord, dass die Mission gleichsam zu einer kirchlichen Begleiterscheinung der Herrschaftsausübung der Franken wurde. Die heidnischen Nachbarvölker empfanden die christliche Mission deshalb als eine Kampagne der siegreichen Franken – zumal dann, wenn die Missionare den Militärs folgten.

Swidbert wird Chorbischof

Gegenüber diesem so ungewohnten und neuen Seelsorgekonzept hatten selbst Willibrords Gefährten ihre Zweifel. Die starke Anbindung des Missionsprojekts an die politische Macht kam ihnen wohl unheimlich vor. Denn nur so ist zu erklären, dass sie während der zweiten Romreise Willibrords ohne jede Rücksprache mit Pippin Swidbert aus ihrer Mitte nach Britannien schickten. Dort ließ sich Swidbert von Bischof Wilfrith v. York, damals in Mercia in der Verbannung, zum »Chorbischof« weihen. Dieses Amt, das im 11. Jahrhundert wieder abgeschafft wurde, bezeichnet einen Bischof ohne eigene Diözese, der nach Art der Apostel durchs Land wandert. Offensichtlich setzte auch Swidbert trotz offenkundiger Fehlschläge immer noch auf die Bildung einer unabhängigen Friesenkirche. Dieses Konzept passte aber inzwischen nicht mehr in die politische Landschaft.

Mission durch praktische Arbeit

Als Willibrord dann als Bischof von Utrecht eine feste Residenz bezog, ging Swidbert als Wandermönch zu den Brukerern – einem Stamm, der auch zum fränkischen Reichsverband gehörte. Im nördlichen Westfalen, im Bergischen Land und am Niederrhein predigte er die Lehre Christi. Zunächst stieß er auf äußerstes Misstrauen. Die Brukerer



Darstellung aus Rede zum elfhundertjährigen Jubelfest des hl. Suibertus in Kaiserswerth (aus Wikipedia)

begannen sich für seine Heilsbotschaft erst zu interessieren, als er ihnen zeigte, wie man Land rodet, Korn anbaut und Pferde zucht betreibt. Sie merkten, dass die neue Art der Bodenbewirtschaftung etwas einbrachte. Und während sie in praktischen Dingen seinen Rat suchten, konnte Swidbert auch ihr Herz für Christus gewinnen.

Doch die friedliche Entwicklung währte nicht lange. Denn die heidnischen Sachsen vermuten hinter den christianisierten Völkern des Westens Anhänger ihrer Erbfeinde, der Franken. Um 695 drangen sie in das Siedlungsgebiet der Brukerer ein und besiegten sie in einer Schlacht an der Lippe. Swidbert wurde in Dorsten gefangen genommen und gefoltert. Man hätte ihn umgebracht, wenn er nicht heimlich befreit worden wäre.

Swidbert geht nach Kaiserswerth

Ein großer Teil seiner Missionstätigkeit schien durch die Sachsen zerstört – sieben Jahre harter Arbeit umsonst.

Doch Swidbert gab nicht auf. Allerdings musste er sich über den Rhein in fränkisches Gebiet zurückziehen. Dort, nahe der fränkisch-sächsischen Grenze, schenkte ihm 710 Pippin der Mittlere auf Veranlassung seiner Gattin Plektrud den

Königshof Rinhusen. Die befestigte Burg auf einer Uferinsel des Rheins, dem späteren Kaiserswerth, bot den Mönchen Schutz. Ohne Zögern begann Swidbert mit dem Bau eines Klosters. Von hier aus sollten junge, gut ausgebildete Mönche sein Missionswerk in den Sümpfen und Wäldern weiterführen.

Das Arbeitsfeld reichte jetzt von der Lippe bis ins Siegerland, von Moers bis in die Eifel. In rastlosen Fußreisen hat Swidbert dieses Land durchquert und seine Arbeit der Kolonisierung und Christianisierung unermüdlich fortgesetzt. Im Bergischen Land, in Rheinbrohl und in Ratingen (wo die »Dumeklemmer-Sage« erzählt, dass die damals heidnischen Ratinger Swidbert den Daumen geklemmt und so davon abgebracht haben, sie zum Christentum zu bekehren) will man auf seine Spuren gestoßen sein.

Am 1. März 713 starb Swidbert vermutlich in Kaiserswerth und wurde sicher dort begraben. Seine Reliquien befinden sich in der dortigen Basilika in einem kunstvoll verzierten Schrein – dem bedeutendsten Reliquienschein am Niederrhein.

Willibrord verzeichnet den Todestag in seinem Festkalender. Alkuin bezeichnet Swidbert in seinem »Gedicht über die Heiligen der Kirche von York« als »besonders hervorragend«. Und Bischof Radbod v. Utrecht (901–917), ein Nachfolger Willibrords, sagt über ihn in seiner Predigt über Swidbert:

»In allem, was er lehrte, gab er seinen Zuhörern schon vorher ein Beispiel durch sich selbst.«

Gedenktag: 9. September

Dargestellt in bischöflichem Ornat mit Stern

Patron gegen Bräune (Diphtherie), Halsweh

*Pfr. Volkhard Stormberg
Fortsetzung aus Ausgabe 1/2013*

Der vollständige Artikel steht auf unserer Internetseite »www.bonifatiuskirche.de«.

Die Rochuskapelle in Düsseldorf-Hamm

Die Rochuskapelle ist Auf den Steinen, an der Weggabelung in der Achse Fährstraße gelegen.

»Eine gewisse, nicht nur örtliche Sonderstellung nahm der Bezirk ›Auf den Steinen‹ ein. Hier, wo die Fähre den Verkehr nach Neuss vermittelte, entwickelte sich ein lebhaftes Wirtschaftsgewerbe, daneben entstanden Schiffbaustätten und ließen sich Radmacher nieder«, schrieb Friedrich Lau in der *Geschichte der Stadt Düsseldorf 1921* auf Seite 248.

Schon am Ende des Mittelalters wurden in Düsseldorf, wie in Pempelfort oder Angermund, während der Pestepidemien kleine Rochuskapellen errichtet.

Eine muss wohl auch in Hamm – Auf den Steinen – gestanden haben, wurde jedoch, da schon 1675 baufällig, 1709 durch einen Neubau von der Familie des Hofrats Daniels, die sie als Grabkapelle nutzen wollte, ersetzt. Es gab ein Familien-Benefizium in Heinsberg mit der Auflage, wöchentlich eine heilige Messe zu feiern und für den Schmuck eines Altares zu sorgen. Dieses Benefizium wurde 1710 zur Rochuskapelle verlegt.

Zu erwähnen ist die Grabplatte der Familie Daniels, mit den Daten 1720 und 1725, die vom Tode der Maria Elisabeth Franziska von Contzen, genannt Daniel, und vom Tode eines Eustach Wilhelm Daniel berichten. Sie hat wohl nie als Bodenplatte gedient. Ein Grab oder eine Gruft ist nicht in der Kapelle gefunden worden.

Bis zum Jahre 1851 hat die Familie Daniels bzw. deren Nachkommen Sybelius und Sels aus Neuss für die Kapelle gesorgt, dann ging die Verwaltung an den Kirchenvorstand von St. Blasius über.



Der kleine, rechteckige Backsteinsaal, an der Eingangsseite durch einen Dreiecksgiebel betont, wird von einem geschweiften Walmdach mit einem Dachreiter gekrönt. Den Innenraum mit abgeschrägten Ecken deckt ein Klostergewölbe. Neben dem Altar, der 1983 gestiftet wurde, schmückt die Kapelle eine barocke zweigeschossige übergiebelte Altarwand mit einem Kreuzigungsgemälde in der Nachfolge P. P. Rubens und einige barocke Skulpturen. Geweiht ist die Kapelle der Gottesmutter, dem hl. Josef, dem hl. Rochus und dem hl. Sebastianus (nach *DuMontKunst-Reiseführer – Düsseldorf, Sonja Schürmann*).

Die Kapelle hat 1954 zwei neue Glocken bekommen, gestiftet von einer Hammer Familie und von der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft.

Jeden Donnerstag wird in der Kapelle der Rosenkranz gebetet und die heilige Messe gefeiert und am Dreifaltigkeitssonntag ist die Kapelle der vierte Segens-Altar auf dem Weg der Pfarrprozession.

Irene Meissner

Gemeindereferentin – eine Frau in der Seelsorge

Ein interessantes Gespräch mit Gemeindereferentin Irene Meissner

Unser heutiges Interview führt uns mit Frau Irene Meissner zusammen, unserer Gemeindereferentin. Sie ist vielen Gemeindemitgliedern bestens bekannt und dennoch wissen wir über Irene Meissner als Privatperson sehr wenig.

Schon während der Terminvereinbarung hatte sie uns mit Unterlagen versorgt und zum Interview erschien sie bestens vorbereitet. Wir fragten sie zuerst nach ihrer Herkunft und ihrer Familie.

Im Zweiten Weltkrieg zogen ihre Eltern nach Österreich, der Heimat des Vaters, und Irene, ihr viertes Kind, kam in Linz an der Donau zur Welt. Die Eltern waren nicht sehr glücklich über ein weiteres Kind, wussten sie doch so schon nicht, wie sie ihre Familie ernähren sollten. 1948 kehrte die Familie nach Düsseldorf zurück.

Onkel und Tante von Frau Meissners Mutter hatten ihr einziges Kind verloren und so kam es, dass die kleine Irene zu ihnen zog.

Da die Pflegeeltern ein eigenes, kleines Einzelhandelsgeschäft führten, »von Elektro-Artikeln bis zu Geschenkartikeln gab es dort alles«, war es klar, dass Irene nach der Volksschule eine Lehre zum Einzelhandelskaufmann (»so hieß das damals noch«) bei Oghke (»O-G-H-K-E, das war damals ein ganz bekanntes Geschäft!« – Ja, wir Interviewerinnen kennen es auch noch und wussten sofort, wie es sich schreibt) machte und anschließend mit Großonkel und -tante gemeinsam im Geschäft stand.

Ich wollte aber nicht immer im Geschäft bleiben

Sie machte nach den langen Arbeitstagen auf der Abendschule die mittlere Reife, da sie nicht immer im Geschäft bleiben wollte. Als die Großtante stirbt, arbeitet sie weiter bei ihrem Großonkel und führt ihm zusätzlich den Haushalt. Nach seinem Tod im Jahr 1972 wurde das Geschäft aufgelöst. »Ich konnte es allein nicht führen und wollte es auch nicht.«

Ich war frei und konnte tun und lassen, was ich wollte

In dieser Zeit suchte Nikolaus Faber, der Kaplan an Sankt Gertrudis in Eller war, dringend eine Haushälterin. »Ich war frei und konnte tun und lassen, was ich wollte. Und so bin ich die Haushälterin des Kaplans geworden.« Als Pfr. Faber 1976 nach Sankt Blasius wechselte, ging sie mit ihm.

Zeitgleich mit der Übersiedlung nach Hamm begann sie in Köln die Ausbildung zur Gemeindereferentin. Das Studium, das hauptsächlich an den Wochenenden stattfand, dauerte vier Jahre. »Wir waren nur Frauen in Köln.« Den Pfarrhaushalt führte sie weiter, auch während der drei Monate dauernden Klausur in Knechtsteden. »Es war ja nicht weit bis Hamm, so konnte ich immer wieder den Haushalt machen und vorkochen.«

Nach dem Abschluss konnte sie jedoch in der Gemeinde St. Blasius keine Stelle als Gemeindereferentin bekommen. Dennoch war sie voll ausgelastet: Sie war Pfarrhaushälterin, unbezahlte Pfarrsekretärin, engagierte sich bei der Firmvorbereitung sowie den sozialen Aktivitäten innerhalb der Gemeinde und baute ehrenamtlich die Caritas auf.

Als ihr 1990 eine halbe Stelle in St. Bonifatius angeboten wurde, musste sie mit großem Bedauern ablehnen: »Ich hätte das zusätzliche Gehalt gut gebrauchen können, aber der Pfarrhaushalt und die mittlerweile bezahlte halbe Stelle als Pfarrsekretärin waren zu arbeitsintensiv. Pfarrer Faber hatte als Ausgleich Chow-Chows gezüchtet. Bis zum H-Wurf sind wir gekommen. Und immer hatten wir Tiere in Pflege. Wenn jemand krank wurde oder in Urlaub fuhr, haben wir die Tiere aufgenommen, Hund, Katze, Vogel, alles. Und sie haben sich alle im Großen und Ganzen vertragen!«

Während des Schützenfestes 2000 stirbt der allseits beliebte Pfarrer Nikolaus Faber plötzlich und unerwartet. Ruhig und unaufgeregt erzählt Frau Meissner, wie von Stund' an ihr Leben auf den Kopf gestellt wurde.

Jetzt stellte es sich als Segen heraus, dass sie ausgebildete Gemeindereferentin war. Nach dem Tod von Pastor Faber wurde die Pfarrei Sankt Blasius mit den Gemeinden von Flehe und Volmerswerth zusammengelegt. Eine Gemeindereferentin durfte eingestellt werden und Frau Meissner konnte sofort an gleicher Stelle mit neuen Aufgaben starten.

Von nun an gehörten viele Aktivitäten, die sie bisher ehrenamtlich wahrgenommen hatte, zu ihren offiziellen Aufgaben.

Ich habe mir die Anerkennung schon erkämpfen müssen



Im Seelsorgeteam selbst hatte sie als Frau keinerlei Schwierigkeiten, jedoch hatten manche (männlichen) Gemeindemitglieder ein Problem, »die Haushälterin des Pfarrers« als Seelsorgerin zu akzeptieren. »Sie wussten nicht, dass ich als Gemeindereferentin ausgebildet war und Wortgottesdienste halten durfte, und taten sich sehr schwer damit.

Ich war ja die erste Frau im gesamten Seelsorgebereich. Ich habe mir die Anerkennung schon erkämpfen müssen«, berichtet sie über die erste schwere Zeit.

Als wir Frau Meissner nach ihren Aufgaben fragen, blickt sie schmunzelnd auf zwei eng beschriebene DIN-A4-Blätter. »Ich kann mir das gar nicht alles merken ...« Wir müssen uns an dieser Stelle mit einem kleinen Ausschnitt begnügen.

Sie unterrichtet zum Beispiel in der Grundschule in Hamm und vertretungsweise in Flehe Religion.

Die Besuchsdienste, die sie in Hamm ins Leben gerufen hat, führt sie mit ihrer Gruppe von 15 Personen weiter. So werden Kranke zu Hause und im EVK und im Martinuskrankenhaus besucht (»ob evangelisch oder katholisch«), sie macht Geburtstagsbesuche und Trauerbesuche.

»Leider gibt es das nur in Hamm, Flehe und Volmerswerth. Das ist ein Beispiel, wie sehr die »Dörfer« sich doch vom Bilker Bereich unterscheiden«, bedauert sie.

In den vier Altenheimen auf dem Gebiet unserer Großpfarre besucht sie nicht nur die betagten Menschen, sondern gestaltet im Wechsel mit Gemeindefereferent Jörn von Sivers und Diakon Rainer Bernert Wortgottesdienste. »Und wenn wir die bekannten Kirchenlieder singen, glänzen auch die Augen der alten Menschen, die sonst kaum noch auf etwas reagieren«, freut sie sich.

Die Pflege der Ökumene ist ihr ein großes Anliegen. Die Zusammenarbeit mit der Friedens- und Luther-Kirchengemeinde ist sehr lebendig und gut. Und wenn sie mit dem ökumenischen Schul-Wortgottesdienst an der Reihe ist, tut sie das mit großem Engagement.

Vor einigen Jahren hat sie sich im Rahmen einer Hospizausbildung für die besonders anspruchsvolle Aufgabe der Sterbegleitung qualifiziert.

Sie pflegt den Kontakt zu Pater de Waard in Brasilien, den Hammer Bürgern sicherlich noch bekannt, da ein Teil der Einkünfte der Hammer Pfarrfeste über viele Jahre seinen Projekten zugutekam. »Das ist ja heute mit E-Mail ganz einfach.«

Und da bin ich wieder so gutmütig ...

Frau Meissner pflegt auch den Kontakt zum Gefängnisverein und ist seit 2005 Jugendschöffin. »Und da bin ich wieder so gutmütig, ich will den jungen Leuten immer noch eine Chance geben. Doch manchmal ist es besser, wenn sie ins Gefängnis und damit aus ihrer kriminellen Umgebung herauskommen und einen Schulabschluss oder eine Ausbildung machen können. Es ist sehr schwierig, in der kurzen Zeit des Prozesses zu entscheiden, was das Beste ist.«

Wir sind davon überzeugt, dass Frau Meissner für dieses Ehrenamt hervorragend geeignet ist, weiß sie doch aus ihrer eigenen Jugend, wie schwer es manche Familien haben.

Und nebenbei kümmert sie sich auch noch um das Hammer Pfarr-, Heimat- und Schützenarchiv.

Aber selbst nach so vielen Jahren der Aktivität vor Ort hat sie noch Pläne: »Ich hätte zum Beispiel den Wunsch, frischgebackene Eltern anzuschreiben und über kirchliche Angebote und Ansprechpartner zu informieren. Ja, ich weiß, da muss immer der Datenschutz beachtet werden ...«

»Die Kirche soll ein blühender Garten sein.«

Ihr Leben wird von Menschlichkeit geprägt, denn in allen Lebenslagen brauchen Menschen Hilfe und Unterstützung. Hier ist ein Ausspruch von Johannes XXIII. ihr Motto und Ansporn: »Kirche ist nicht dazu da, ein Museum zu hüten, sondern einen blühenden Garten zu gestalten.«

Viele Jahr ging sie mit einigen ihrer Kolleginnen aus der Umgebung eine Woche lang auf eine gemeinsame Fahrt. Sie hat den Gedankenaustausch unter Frauen sehr genossen. »Wir sind immer in kirchlichen Bildungseinrichtungen und Klöstern abgestiegen. Das war erstens sehr interessant und zweitens auch preiswerter«, erklärt sie uns schmunzelnd und ganz pragmatisch.

Unsere Frage, ob sie jungen Frauen raten könnte, Gemeindefereferentin zu werden, beantwortet sie sehr schnell und überzeugt. »Unbedingt, die Frauen von heute sind selbstbewusster und selbstständiger, und auch die Ausbildung ist jetzt besser als unsere vor dreißig Jahren. Und die Frauen heute haben auch einen viel besseren Rückhalt in der Gemeinde als wir Pionierinnen. Es sollte auch mehr Frauen in der Seelsorge und in leitenden Positionen in der Verwaltung der Kirche geben. Frauen sehen doch manches aus einem anderen Blickwinkel.«

Die Frau des Kardinals

Zum Schluss noch etwas zum Schmunzeln: Frau Meissner weiß, dass sie öfter mal als »Frau des Kardinals« bezeichnet wird. Und da freut es sie, wenn Schützenchef Karl-Wilhelm Hahnen aus Flehe sie lediglich als »Schwester des Kardinals« vorstellt.

Altersgemäß befindet sich Frau Meissner im Ruhestand, aber unser Gespräch hat deutlich gemacht, dass die Aufgabe einer Gemeindefereferentin gelebter Glaube ist, und der geht niemals in Rente.



Heute hat Frau Meissner nur noch eine vierbeinige Lebensgefährtin, die auf den Namen Ürmel (nicht) hört. »Als sie geboren wurde, war sie so klein

und in einem so erbärmlichen Zustand, dass Pfr. Faber meinte, »Die kann nur Ürmel heißen.«

Wir bedanken uns bei Frau Meissner für ein sehr offenes, ehrliches Gespräch und hoffen, dass es in unserer Kirche viele solcher Frauen geben wird.

Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Fragen rund um die Hostie

Was bedeutet »Hostie«?

Hostie kommt aus dem Lateinischen, wo *hostia* »Opfer, Opfertier oder Opfergabe« bedeutet.

In der lateinischen Kirchensprache wurde *hostia* auf Christus selbst angewandt, der für uns zum Opfertier geworden war. In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde *hostia* zu einer Bezeichnung der Gaben (Brot und Wein), die zur Feier der Eucharistie gebracht wurden. Seit dem 9. Jahrhundert meint *hostia* das ausgewählte Opferbrot.

Gab es immer schon diese Oblaten?

Nein, ursprünglich hatte das für die eucharistische Feier bestimmte Brot die Form der im Alltag verwandten runden Brote. Gelegentlich kamen auch Kranz-, Zopf- und durch Kreuzkerben geteilte Brotformen vor. Zum Austeilen an die Gläubigen musste das Brot vor der Kommunion gebrochen werden.

Weil es praktischer war und aus Sorge vor Verunehrung ging man im 11./12. Jahrhundert zur Form der Oblate (von lat. *oblata* »Opfergaben«) über, die durch spezielle Backeisen immer dünner und weißer wurden.

Woraus besteht die Hostie?

Beim Abendmahl Jesu wurde vermutlich Gerstenbrot verwendet. Für die Eucharistiefeier wurde zunächst das übliche, in der Regel gesäuerte Weizenbrot benutzt. Ab dem 9. bis 11. Jahrhundert wurde nicht zuletzt aus Sorge vor Verunehrung ungesäuertes Brot verwendet, weil das gesäuerte Brot leichter bröselte.

Wie werden Hostien hergestellt?

Ein Teig aus Weizenmehl und Wasser wird (heute meist maschinell) zwischen Backeisen, einer Art Waffeleisen, zu großen quadratischen oder runden Platten gebacken. Diese dünnen Platten sind sehr zerbrechlich und müssen deshalb nach dem Backvorgang schonend mit Dampf befeuchtet werden, damit die

Hostien ausgestanzt werden können. Die Hostien werden dann abgewogen und in Beuteln verpackt verschickt.

Die Herstellung der Hostien war ursprünglich Klerikern vorbehalten, wurde dann Ordensfrauen und seit dem 19. Jahrhundert auch Laien anvertraut. Zurzeit gibt es noch etwa 40 Hostienbäckereien in Deutschland. Unsere Pfarrgemeinde St. Bonifatius bezieht ihre Hostien vom Benediktinerinnenkloster Kreitz in Neuss-Holzheim.

Warum heißt es Brotbrechung?

Wo Brotfladen gereicht werden, vor allem im Orient, ist das Brotbrechen Bestandteil jedes Mahles: Diese frischen, zähen Fladen können nicht geschnitten werden, sondern müssen geradezu auseinandergerissen werden. Solches Brechen des Brotes hat aber von Anfang an eine gewisse Weihe: Es geschieht durch den Hausvater selbst, der dann die Stücke an die Seinen verteilt.

Auch von Jesus wird immer wieder berichtet, dass er das Dankgebet sprach, das Brot zerbrach und es erst dann den Seinen gereicht hat.

Es wird aber bei uns doch gar kein Brot gebrochen ...

Seit es die Oblaten gibt, hat die Brotbrechung ihre praktische Bedeutung verloren.

Nach der Liturgiereform besinnt sich die Kirche wieder darauf, dass »das Brechen des Brotes nicht nur eine praktische Bedeutung hat, sondern zeigt, dass wir alle in der Kommunion von dem einen Brot des Lebens essen, das Christus ist, und dadurch ein Leib werden.«

Dementsprechend soll der Priester eine oder auch mehrere große Hostien verwenden, die er »wirklich in mehrere Teile brechen kann, die er wenigstens einigen Gläubigen reicht«.

Was passiert, wenn in einer heiligen Messe die Hostien nicht ausreichen?

Dann werden die Hostien geteilt, »gebrochen«. Wie im vorigen Absatz erläutert, entspricht ja gerade das der Kommunion.

Ich leide an Zöliakie. Darf ich zur heiligen Kommunion gehen?

Hostien sind leider nicht glutenfrei, bereiten in der Regel aber keine Beschwerden. Wer sehr stark unter Zöliakie leidet, sollte seinen Pfarrer ansprechen.

Können Hostien auch außerhalb einer heiligen Messe konsekriert werden?

Die Wandlungsworte sind keine Zauberformel, mit deren Hilfe der Priester von sich aus die Opfergaben »verwandelt«. Sie werden durch den auferstandenen und verherrlichten Jesus Christus, genauer durch den Heiligen Geist, verwandelt. Folglich können Hostien nicht außerhalb der Messfeier und separat vom Wein konsekriert werden.

Was geschieht mit geweihten Hostien, die in der Messe nicht gebraucht werden?

Die konsekrierten Hostien werden im Tabernakel aufbewahrt, vor allem für die Kommunion der Kranken und der Sterbenden, aber auch zur stillen Anbetung der Gläubigen.

Was geschieht mit Hostien, die verunreinigt sind, zum Beispiel auf den Boden gefallen sind?

Wenn eine konsekrierte Hostie so verschmutzt ist, dass sie nicht an die Gläubigen ausgegeben werden kann, wird sie nicht einfach weggeworfen.

Sie wird ehrfürchtig aufgehoben und in Wasser aufgelöst. Dieses Wasser wird dann in das sogenannte Sacarium gegossen. Das ist eine Öffnung im Boden, die direkt mit dem Erdreich und nicht mit der Kanalisation verbunden ist.

Die Fragen von Petra Heubach-Erdmann beantwortete Pfr. Volkhard Stormberg

»Niemand geht man so ganz«

Abschied von Diakon Rainer Bernert



Im Sommer dieses Jahres wird uns unser Diakon Rainer Bernert verlassen und im Rahmen des üblichen Versetzungsrhythmus seine neue Stelle im Seelsorgebereich Neuss West/Korschenbroich antreten.

Von seiner Diakonenweihe an, im Jahre 2000, zunächst als Diakon mit Zivilberuf und später als hauptamtlicher Diakon, hat er seinen Dienst hier ausgeübt.

Bis zur Bildung unseres gemeinsamen Seelsorgebereiches war er zunächst in Bilk und dann auch in Flehe, Hamm und Volmerswerth eingesetzt.

Neben seinen liturgischen Aufgaben, insbesondere als Diakon im Tauf-, Trau- und Beerdigungsdienst, waren seine wichtigsten Einsatzfelder die Betreuung der Alten- und Pflegeheime in unserem Pfarrgebiet, verschiedener Kindertagesstätten, die Erteilung von Religionsunterricht in der St.-Bonifatius-Grundschule, die Predigt und der Katechesedienst und die Erstkommunionvorbereitung in Bilk.

Ein besonderes Anliegen war Diakon Bernert sein intensiver Einsatz in der Ökumene.

Im Rahmen der seit Jahrzehnten bestehenden ökumenischen Gesprächsreihen hat er mit unserem evangelischen Mitbruder Pfarrer Ralf Breitzkreutz sehr bemerkenswerte Akzente gesetzt.

Bei der Jugend und den Messdienergruppen in St. Bonifatius war er ein gesuchter und anerkannter Seelsorger und Ansprechpartner.

Wichtig war ihm darüber hinaus die Väter-Kinder-Seelsorge auf Bistumsebene und sein Bestreben, sich immer wieder mit neuen Entwicklungen in der Theologie und praktischen Seelsorge durch regelmäßige Weiterbildung auseinanderzusetzen.

Vieles von dem, was er hier gewirkt hat, wird bleibende Spuren hinterlassen.

Wir alle, das hauptamtliche Pastoralteam, die Mitarbeiter(innen) in unserer Pfarrei und viele Menschen haben ihm zu danken und werden ihn und seine frohe und freundliche Wesensart vermissen.

Von Herzen wünschen wir Diakon Rainer Bernert einen guten Start im Neusser Umland und Gottes Segen für ihn und seine Familie.

Verabschieden werden wir ihn am Samstag, 13.7., 17.00 Uhr in der Vorabendmesse in St. Bonifatius.

Anschließend ist ein Empfang im dortigen Pfarrheim.

*Dechant Karl-Heinz Virnich,
leitender Pfarrer*

Wir verabschieden uns von Robert Mäuser

Unser Kirchenmusiker Robert Mäuser hat sein Beschäftigungsverhältnis in unserer Gemeinde Ende März dieses Jahres beendet.

Wenn Robert Mäuser die Orgel spielt, ist die Kirche erfüllt von ihrem Klang. Das stieß zwar bei manchen Kirchenbesuchern nicht immer auf Gegenliebe, verhalf aber der wunderbaren Musik zu ihrem Recht.

Als Folge seines »absoluten Gehörs« zeichneten sich die Chorproben bei Robert Mäuser durch akribisches und durchaus forderndes Üben der Stücke aus. Wie er im Interview in der **bon-i-d** von Weihnachten 2012 sagte, sei es sein Ziel, dass Chöre Stücke nicht nur einfach



einüben, sondern den Gesang von Grund auf lernen und verbessern. Seine Methodik führte tatsächlich dazu, dass Laien, wie die Verfasserin, nach und nach Stücke lernten, von denen sie gedacht hatten, sie nie singen zu können.

Die Chorproben und die Auftritte in Gottesdiensten und bei Konzerten haben uns immer viel Freude gemacht.

Wir wünschen Robert Mäuser auf seinem weiteren beruflichen wie privaten Weg alles Gute.

*Marie-Luise Eber-Petersen
(für die Chorgemeinschaft Bilk
und das Vocalensemble Laetamus)*



Das Pastoralkonzept der Kirchengemeinde St. Bonifatius

Eine der wesentlichen Aufgaben des seit 2009 amtierenden Pfarrgemeinderates bestand darin, ein Pastoralkonzept für unsere neue Großgemeinde zu entwickeln. Die Amtszeit des Pfarrgemeinderates neigt sich dem Ende zu (am 9./10. November wird neu gewählt). Rechtzeitig vorher ist das Pastoralkonzept nun so weit, dass wir es veröffentlichen können.

Wozu ein Pastoralkonzept?

Kardinal Meisner hatte im Jahr 2009 das Anliegen geäußert, dass in allen 182 Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln Pfarrer und Pfarrgemeinderat ein solches Konzept entwickeln sollen. Dazu waren einerseits fünf Eckpunkte (Liturgie, Glaubensverkündigung, Mission, Jugend und Familie, Caritas) vorgegeben. Andererseits gibt es auch eine klare Ausrichtung: Am Ende soll »Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen wirksam präsent« sein. Es geht hier also nicht nur um die Menschen, die ohnehin schon »da« sind. Ausdrücklich sollen Menschen für Christus und seine Kirche (wieder-) gewonnen werden.

Der Weg zu unserem Pastoralkonzept

Nach einer ersten Phase der Bestandsaufnahme ist der Pfarrgemeinderat an einem Wochenende im Januar 2011 in Klausur gegangen und hat dort das Selbstverständnis der Gemeinde definiert und in ein Leitbild gepackt (siehe nebenstehende Seite). Anschließend hat eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und des Seelsorgeteams mit Hilfe von Georg Lingnau (Referent für Gemeindepastoral im Stadtdekanat Düsseldorf) untersucht, wo wir diesem Leitbild möglicherweise nicht gerecht werden und welche Herausforderungen es gibt, um das Leitbild möglichst gut zu erfüllen. Dazu wurden auch Sozialraumdaten der Stadt Düsseldorf und der Sinus-Milieustudie von 2005 herangezogen, um uns ein Bild zu machen, welche Menschen (über die uns gut bekannten hinaus) eigentlich in unseren Stadtteilen leben und welche Einstellungen und Bedürfnisse sie haben. Dabei muss man immer im Auge behalten, dass unsere Gemeinde sehr unterschiedliche Sozialräume vom katholisch geprägten Dorf bis zur anonymen Vorstadt (mit mehr als 10% Umzügen im Jahr) umfasst.

Aus diesen Herausforderungen hat die Arbeitsgruppe dann konkrete Ziele für die nächste Zeit formuliert. Das alles geschah in ständigem Austausch mit dem Pfarrgemeinderat, der die Ziele anschließend überarbeitet und ergänzt hat. Trotzdem werden Sie in diesem Konzept nicht alle Ausprägungen von Gemeinde wiederfinden. Das liegt an der Herangehensweise: Wenn zum Beispiel die Kirchenmusik im Konzept nicht auftaucht, ist sie uns trotzdem wichtig. Wir sehen aber im Augenblick keine fundamentalen Abweichungen zu dem, was wir eigentlich wollen.

Im Mai 2012 haben wir das Konzept erstmals in einer Pfarrversammlung vorgestellt. Vor der vollständigen Veröffentlichung wollten wir jedoch ein Auswertungsgespräch mit Prälat Radermacher, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln, abwarten. Dieses Gespräch hat im April 2013 stattgefunden, sodass wir hier erstmals Auszüge vorstellen können. Das vollständige Konzept erhalten Sie auf <http://www.bonifatiuskirche.de> und nach den Sommerferien auch in gedruckter Form in den Kirchen.

Und nun?

Natürlich ist ein Konzept nur dann sinnvoll, wenn es auch umgesetzt wird. Das ist nun die nächste Aufgabe der Seelsorger und des Pfarrgemeinderates. Da der Großteil der Herausforderungen bereits im Jahr 2011 formuliert wurde, haben wir einzelne Punkte bereits mehr oder weniger gut umgesetzt.

Es wird aber immer wieder neue Herausforderungen geben. Deshalb hat der Pfarrgemeinderat vereinbart, ein Mal pro Jahr das Konzept zu betrachten, es gegebenenfalls zu verändern und die Fortschritte zu überprüfen. Das wird dann auch eine der ersten Aufgaben für den neuen Pfarrgemeinderat sein.

Fragen und Anregungen?

Träger des Pastoralkonzeptes ist der Pfarrgemeinderat. Sie können sich daher gerne an jedes seiner Mitglieder wenden. Die Liste der Mitglieder finden Sie ebenfalls unter <http://www.bonifatiuskirche.de>.

Leitbild

Unsere Kirchengemeinde soll ein Ort des Glaubens und der Gemeinschaft sein. Mittelpunkt ist die lebendige Feier des Glaubens. Die Kirchenräume sollen offen und einladend gestaltet sein.

In unserer Kirchengemeinde gibt es neben der Feier der Gottesdienste verschiedene Einrichtungen und Angebote, in denen die Menschen in Kontakt mit der Kirche treten können.

Auch wenn unsere Angebote nicht immer aufgrund christlicher Überzeugung ge-

nutzt werden, ist es uns wichtig, präsent zu sein und die Bedürfnisse der Menschen im Blick zu haben, sie in ihrem Lebensumfeld mit ihren Problemen wahrzunehmen, ihnen zuzuhören, sie zu begleiten und zu unterstützen.

Wir wollen jedem Menschen mit Offenheit und Wertschätzung begegnen. Dies ist eine Grundhaltung, die sich aus der biblischen Botschaft erschließt. Wir wollen Heimat für unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen sein.

An den Lebenswendepunkten wie Geburt, Eheschließung und Tod und zu besonderen Festtagen kommen Menschen in Kontakt mit der Kirche. Hier muss die Möglichkeit zur intensiven Begegnung mit Kirche und Glauben angeboten werden.

Durch die Zusammenlegung der sechs Pfarrgemeinden ergibt es sich, dass viele verschiedene Angebote und Traditionen aufeinandertreffen. Hier ist es uns wichtig, dass Gewachsenes bewahrt wird, aber auch Neues ausprobiert und initiiert wird.

Im Sinne des formulierten Leitbildes und aus den genannten Herausforderungen ergeben sich für uns folgende Ziele:

Kommunikation nach innen

Es braucht für die Kirchengemeinde eine klare und transparente Regelung von Vereinbarungen, Zuständigkeiten und Abläufen.

Wir brauchen ein Pastoralbüro, das funktional als ein Büro arbeitet, aber verschiedene Orte als Anlaufstellen bietet. Wir brauchen festgelegte Begegnungsmöglichkeiten mit den Seelsorgern.

Um in der neuen Kirchengemeindestruktur von St. Bonifatius mehr Gemeinsamkeit zu erleben, braucht es Begegnungsmöglichkeiten, die ein vertieftes Kennenlernen und Zusammenwachsen fördern.

Kommunikation nach außen – Neuzugezogene

Das Pfarrmagazin *bon-i-d* soll ein Mittel der Außerirdischen in unsere Stadtteile hinein sein.

Deshalb wollen wir die Verteilung an alle kath. Haushalte sowie die Auslage an öffentlichen Orten.

Öffentlichkeitsarbeit muss auch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten nutzen.

Wir wollen mit Neuzugezogenen in Kontakt treten und ihnen unsere Kirchengemeinde mit unseren Angeboten vorstellen.

Wir wollen unsere Veranstaltungen öffentlich auf vielfältige Weise bewerben, sodass sie von den Nachbarn rund um die Kirchen wahrnehmbar sind.

Ökumene

Kirchliche Präsenz in unseren Stadtteilen ist auch unter ökumenischer Perspektive bedeutsam, weil das gemeinsame Zeugnis in einer pluralen Gesellschaft größeres Gewicht erhält. Auch wenn die Gemeindegrenzen nicht deckungsgleich sind, wollen wir mit den verschiedenen evangelischen Gemeinden gemeinsame Aktivitäten beibehalten und gleichzeitig offen sein für weitere Ideen und Begegnungen.

Gottesdienste

Wir wollen ein bedarfsgerechtes und ansprechendes Angebot an Gottesdiensten, sodass sich die unterschiedlichen Gemeindemitglieder darin wiederfinden können.

In die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste sollen möglichst viele Menschen einbezogen werden. Dazu braucht es eine gute und kompetente Begleitung von Seiten des Pastoralteams.

Jugend

Durch regelmäßigen Kontakt zwischen dem Jugendausschuss, den Ortsausschüssen und den Seelsorgern mit den regional ansässigen Jugendgruppen und Jugendverbänden sollen ein wechselseitiger Austausch und höhere gegenseitige Akzeptanz befördert werden. Dazu ist Bewegung von allen Seiten her nötig.

Familien

Familien mit kleinen Kindern kommen über Taufanfragen, Krabbelgruppen und/oder unsere Kindertagesstätten/Familienzentren mit der Kirchengemeinde in Kontakt. Das muss in vielfältiger Weise genutzt werden, wie es auch die Konzeption des Katholischen Familienzentrums vorsieht.

Wir wollen Familien religiöse Praxis erleichtern durch regelmäßige Kleinkindergottesdienste, Schulgottesdienste und Familienmessen.

Caritas

Die sehr unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen des Kirchengemeindegebietes erfordern einen wachen Blick auf – manchmal verborgene – Nöte der Menschen. Wir wollen in den jeweiligen Stadtteilen in Kontakt mit den Menschen stehen, um auf neue Herausforderungen reagieren zu können.

Neben den bestehenden Bereichen Besuchsdienste und Lebensmittelausgabe möchten wir weitere caritative Angebote entwickeln, die für kirchenferne Menschen Zugangswege zur Kirche ermöglichen. Die Einrichtungen der verbandlichen Caritas sind vernetzte Bestandteile des Gemeindelebens.

Senioren

Aufgrund der Größe des gesamten Kirchengemeindegebiets können eventuell die Wege für weniger mobile Menschen (zu) weit werden. Deshalb wollen wir darauf achten, dass auch weiterhin Angebote gut verteilt im Pfarrgebiet stattfinden.

Suitbertus – Jubiläum in St. Suitbertus Düsseldorf-Bilk

Am 01.03.713 – also vor 1300 Jahren – starb der heilige Suitbertus, der Schutzpatron der Ortsgemeinde in Kaiserswerth.

Sein Fest wird am 04.09. gefeiert.

In Kaiserswerth finden dazu große Feierlichkeiten statt.

Auch hier in unserer Ortsgemeinde in Bilk wollen wir das Patrozinium am

Sonntag, 08.09.13

besonders begehen. Unsere vorläufige Planung sieht so aus:

- Beginn mit einem Festgottesdienst um 11.15 Uhr.
- Anschließend: einfaches Mittagessen auf dem Kirchvorplatz oder im Jugendheim.
- Danach Start zur Fuß- und Fahrradwallfahrt nach Kaiserswerth.
- Gegen 18.00 Uhr: Busfahrt für alle, die nicht an der Wallfahrt teilnehmen können oder wollen zur Vesper und Lichterprozession, die um 19.30 Uhr in Kaiserswerth beginnt.
- Für die Rückfahrt soll ein Bus gechartert werden.

Für weitere Informationen beachten Sie bitte die Pfarrnachrichten und die Internetseite www.bonifatiuskirche.de.

40-jähriges Jubiläum Cantica Nova-Chor



Am 25.05. hat der Chor im Rahmen einer Jubiläumsmesse mit anschließendem halbstündigem Konzert sein 40-jähriges Jubiläum gefeiert. Zelebriert wurde die Messe durch den inzwischen 86-jährigen Pfarrer Junker, der während seiner aktiven Zeit in der Gemeinde den Chor über lange Jahre als Präses begleitet hat. Auch viele Ehemalige sind der Einladung gefolgt und waren dabei. Nach der Messe traf sich der Chor mit allen Ehemaligen zur Feier im Pfarrsaal. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserem Chorleiter Bernd Müller, der über viele Wochen alles mit uns einstudiert hat. Zitat Pfarrer Junker: » Das war ein Festtag für mich. Es war wunderschön!« Dem ist nichts hinzuzufügen, das haben wohl alle so empfunden!

(Für Interessierte: Der Chor probt donnerstags von 20.00 bis 21.30 Uhr im Pfarrsaal von St. Bonifatius.)

Marion Konen



**WAHLEN ZUM
PFARRGEMEINDERAT
2013**

**DA KANN JA
JEDER KOMMEN.
GOTTSEIDANK.**

Am 9. und 10. November dieses Jahres wählen die Katholikinnen und Katholiken der Bistümer Nordrhein-Westfalens die neuen Pfarr-/Gemeindegremien.

Hierfür gilt es, engagierte und qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten zu gewinnen, die bereit sind, ihre Lebens- und Glaubenserfahrung in die Gestaltung des kirchlichen Lebens einzubringen.

Durch Ihre Kandidatur können Sie zeigen, dass Ihnen die Gemeinschaft der Glaubenden am Herzen liegt. Motiviert durch das Evangelium und im Vertrauen auf Gott wollen Sie auch den Menschen in Ihrem Sozial- und Lebensraum dienen, und so der Kirche ein Gesicht geben.

Die Informationen im Faltsblatt zeigen Ihnen, welche Kompetenzen wichtig sind, welche Verantwortung Sie tragen, wieviel Zeit erforderlich ist und was Sie bewirken können. Die Entscheidung Ihrer Kandidatur treffen Sie. Informieren Sie sich bei den Wahlgeschleusen in Ihrer Gemeinde oder im Internet unter www.pgrwahl.de

GESUCHT WERDEN

katholische Gläubige ...

- die Lust haben, sich Gedanken über die Zukunft ihrer Gemeinde und Pfarrei zu machen.
- die motiviert sind, neue Ideen in den Blick zu nehmen.
- die die Gesamtperspektive ihrer Gemeinde und Pfarrei im Blick behalten.
- die sich den Glauben und die Hoffnung auf eine Zukunft der Kirche nicht nehmen lassen.
- die Zeit und Energie mitbringen, an der Zukunft der Kirche mitzuwirken.
- die ihr Engagement im Pfarrgemeinderat zu allererst als Berufung ihres Christseins verstehen.



**EIN KREUZ –
GRENZENLOSE
MÖGLICHKEITEN!
WAHLEN ZUM
PFARRGEMEINDERAT
9.–10. NOVEMBER 2013**

**7 GUTE GRÜNDE,
für die Pfarrgemeinderatswahlen
zu kandidieren:**

- weil es eine Chance ist, verantwortlich Gemeinde und Gemeinschaften lebendig zu gestalten.
- weil Sie durch die Mitwirkung im Pfarrgemeinderat den Lebensraum in Ihrem Stadtviertel oder Ihrer Gemeinde verändern können.
- weil Sie Menschen in das Blickfeld des Interesses rücken können, deren Lebenssituationen wichtig sind.
- weil Sie in einem engagierten Team Projekte und Aktionen vorbereiten und starten können, die auch bei Ihnen Lust zum „Mitmachen“ spüren lassen.
- weil Sie ihr berufliches und persönliches Know-how einbringen können.
- weil Sie für sich persönlich Herausforderungen in kommunikativen und kooperativen Bereichen entdecken und gestalten können.
- weil Sie sich „Ihrer“ Aufgabe im Pfarrgemeinderat wählen können, die für Sie bedeutsam ist.



GEBOTEN WIRD ...

- eine zeitlich genau definierte, klare Aufgabe für die kommenden vier Jahre.
- die Förderung und Begleitung des ehrenamtlichen Engagements durch die Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort.
- eine Reihe unterschiedlicher Unterstützungs- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche im Erzbistum.
- eine sinnvolle und auch persönlich bereichernde ehrenamtliche Aufgabe.
- die Zusammenarbeit mit anderen Engagierten, die Kirche vor Ort zukunftsfähig gestalten wollen.

BENÖTIGT WIRD ...

- Freude an Veränderung im Sinne des Evangeliums.
- Phantasie, über die Zukunft der Kirche und Gemeinde nachzudenken.
- die Bereitschaft, in einem inhaltlichen Arbeitsfeld oder Projekt der Gemeinde oder der Pfarrei mitzuarbeiten.
- Zeit, um mindestens alle 4-6 Wochen für 2 Stunden an einer Sitzung teilzunehmen und diese vor- und nachzubereiten.

40. Adventbasar in St. Ludger

Einen Sonntag vor dem 1. Advent 1973 hat erstmals die Pfarrjugend von St. Ludger mit selbst gebastelten Sachen, Kaffee und Kuchen einen kleinen Adventbasar veranstaltet und mit dem Erlös von 800 DM die Diakonie in Kaiserswerth unterstützt. Zu der Zeit waren Basare in allen Pfarreien im Kommen, und bald fanden sich auch hier junge Mütter zusammen, die sich gemeinsam mit der Jugend der Sache annahmen. So wurden im Laufe der Jahre die Basare in St. Ludger immer größer. Ihr Markenzeichen: alles Handarbeit. Ob gestrickt, gehäkelt, gestickt, gesägt, gemalt oder gebacken: Es entstanden einfach schöne Sachen, an denen die »Macher« und die Käufer Freude hatten. Auf dem Höhepunkt, in den 1990er Jahren, ging der Basar über drei Tage, und es wurden Erlöse von bis zu 10.000 DM erzielt, für die 30 Frauen einmal monatlich im »Bastelkreis« bei Kaffee und Kuchen arbeiteten. Die Abtei in Münster Schwarzach stellte uns in einigen Jahren Schnitzereien aus Ebenholz zur Verfügung, und auch der Kindergarten beteiligte sich mit einem eigenen Stand.

Mit den Erlösen konnten wir so die verschiedensten Projekte unterstützen: Pater Reck in Bolivien, Kinderdorf Rio, St. Josefs Heim, Verein Hilfe im Schwangerschaftskonflikt, Gemeinsam in Bilk und die Chorarbeit der Pfarreien.

Seit 1991 wird in jedem Jahr im September ein Tagesausflug gemacht, zu dem wir immer gerne Gäste mitnehmen.

Altersbedingt und auch durch Sterbefälle dezimierte sich allmählich die Zahl der Bastlerinnen.

Vor zehn Jahren entstand dann eine weitere Gruppe junger Frauen, die bereit waren, mitzumachen. Im Innenhof entstand so das »Adventdörfchen« mit den Essensständen.

Die »Rheinische Post« hat uns mehrmals besucht und begeistert berichtet.



Anders als bei vielen Basaren habe ich bei unseren Basaren die Bastelvorgaben gemacht, und das Team hat alles in die Tat umgesetzt. So auch in diesem Jahr.

**Am 24.11.2013
ist das »Adventdörfchen« wieder
von 10.30 bis 19.00 Uhr
geöffnet.**

Wir freuen uns über viele Besucher, auch aus den anderen Pfarrgemeinden. Der Mittagstisch wird wieder reichhaltig sein. Bei Kaffee und Kuchen können Sie nette Leute treffen, und vielleicht finden Sie ja auch noch etwas Schönes, trotz der vielen Weihnachtssachen, die man schon hat. Der Reinerlös kommt dem Kinderdorf Rio und der Chorarbeit zugute.

Aus Altersgründen werde ich das Amt der »Vorarbeiterin« in diesem Jahr beenden. Es waren auch für mich schöne Jahre, die mir zwar Arbeit, aber noch viel mehr Freude bereitet haben. Ich hoffe, dass das »Adventdörfchen« weiter bestehen bleibt, und bedanke mich sehr herzlich bei allen Mitarbeiterinnen. Ihr ward ein tolles Team!!

Elisabeth Hahn



**Tagesausflug des Bastelkreises
St. Ludger am Dienstag,
10.09.2013**

Gäste werden gerne mitgenommen. Ziel und nähere Einzelheiten entnehmen Sie bitte ab Mitte Juni den Pfarrnachrichten. Anmeldung bis spätestens 20.08.2013 bei Elisabeth Hahn, Tel.: 0211/335949.

Advents- und Weihnachtsbasar verbunden mit der Buchausstellung in Flehe



Am 16. und 17. November 2013 wird die Frauengemeinschaft Flehe einen

Advents- und Weihnachtsbasar verbunden mit der Buchausstellung unserer Pfarrbücherei-Flehe

veranstalten.

Im Pfarrbezirk Flehe gibt es bisher keine feste Tradition zur Ausrichtung eines regelmäßigen Basars. Wir planen immer dann diese Veranstaltung, wenn ein besonderer Grund gegeben ist. Der letzte Basar fand 2003 zur Unterstützung des Pfarrheimneubaus statt.

Nun ist es wieder so weit:

Die Krippe der Fleher Kirche soll restauriert und erweitert werden.

Nach etwa 50 Jahren ist der Stall baufällig geworden und müsste erneuert werden. Ebenso haben die Gewänder der Krippenfiguren gelitten. Nicht zuletzt fehlen an unserer Krippe immer noch Ochs und Esel.

Um diese großen Anschaffungen möglich zu machen, wurde der Basar für dieses Jahr geplant. Seit Januar treffen sich viele Frauen, um für dieses Ereignis zu basteln, zu nähen und zu stricken. Aber auch andere Gruppierungen in Flehe wollen sich aktiv an der Ausrichtung beteiligen.

Neben dem Erlös des Basars sind wir auch auf weitere Sponsoren angewiesen. Vielleicht können Sie sich vorstellen, die Erweiterung unserer Krippe mit einer zusätzlichen Spende möglich zu machen. Wir sind für jeden Betrag dankbar. Schon jetzt sagen wir allen herzlichen Dank für ihre Unterstützung.

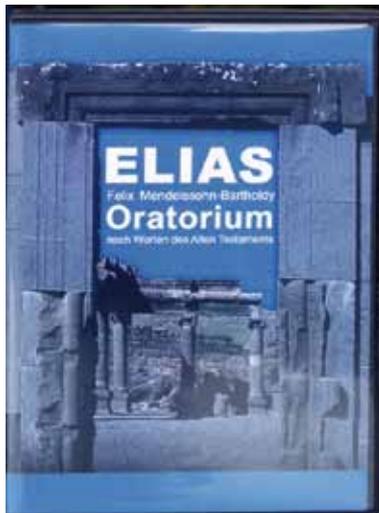
So laden wir alle Pfarrangehörigen zum Besuch unseres Basars im Pfarrheim Flehe am Samstag, 16. und Sonntag, 17. November 2013 herzlich ein. Für das leibliche Wohl wird in einer Cafeteria gesorgt. Wir freuen uns auf Sie.

Gemeinschaft katholischer Frauen
Schmerzreiche Mutter – Flehe

Kontakt: Hildegard Janßen,
Tel. 0211/155490
Mail [info\[at\]janssen-gh.de](mailto:info[at]janssen-gh.de)

Spenden für die Restaurierung und Erweiterung unserer Krippe erbitten wir auf das Hauptkonto KG St. Bonifatius:

Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius
Konto-Nr. 2100 6846
BLZ 300 501 10, Stadtparkasse Düsseldorf
Verwendungszweck: »Restaurierung Krippe«



Von dem Konzert
ELIAS
im November 2012
in der Kirche
Schmerzreiche Mutter
kann bei
Stephan Hahn
(Tel. 0177/4136752)
oder auf Nachfrage
im Pastoralbüro
ein
Konzertmitschnitt als
DVD für 20,00 Euro
erworben werden.

Bei der *Buchausstellung* können Sie ausgestellte Bücher, Medien, Kalender usw. ansehen und bestellen. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, auch Bücher und Medien, die nicht ausgestellt sind, z. B. das neue Gotteslob, zu bestellen. Mit Ihrer Bestellung unterstützen Sie unsere Pfarrbüchereien.

Beim Pfarr- und Kinderfest in Flehe gibt es einen Büchertrödel, auf dem Sie gebrauchte Bücher kaufen können. Die Auswahl ist sehr groß, also ein großer Fundus für Leseratten!

Neues Gotteslob

Zum 1. Advent wird das neue Gotteslob erscheinen.

Schon jetzt nehmen unsere Pfarrbüchereien Vorbestellungen entgegen, damit Sie Ihr neues Gotteslob rechtzeitig Ihr Eigen nennen können oder über ein wertvolles Weihnachtsgeschenk verfügen.

Die Standardausgabe (Balacron dunkelgrau) wird 19,95 Euro kosten.

Kunststoffausgabe schwarz oder rot	23,95 Euro
Leder, schwarz mit Goldschnitt	29,95 Euro
Leder mit Goldschnitt und Domprägung	39,95 Euro
Großdruck Standardausgabe	26,90 Euro



(Irrtümer und Preisänderungen vorbehalten)

Wenn Sie Ihr neues Gotteslob in einer unserer Pfarrbüchereien erwerben, unterstützen Sie damit die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, denn durch diese Bestellungen wird der Ankauf neuer Bücher ermöglicht.

Weitere Informationen zum neuen Gotteslob finden Sie unter:

http://www.erzbistum-koeln.de/news/Das_xGotteslobx_Ein_Buch_fuer_Herz_und_Verstand/

<http://www.mein-gotteslob.de/neues-gotteslob/>

<http://www.dbk.de/themen/gotteslob/>

<http://nachrichten.rp-online.de/regional/ein-erster-blick-ins-neue-gotteslob-1.3324487>

<http://www.domradio.de/video/neues-gotteslob-auf-der-zielgeraden>

<http://www.pastorale-informationen.de/669-Aktuelles/14975,H%E4ufig-gestellte-Fragen-zum-neuen-Gotteslob.html>



Damit Partnerschaft gelingen kann

Vorträge der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Düsseldorf in Kooperation mit der Familienbildungsstätte des ASG – Bildungsforum Düsseldorf

„Wie kann Partnerschaft dauerhaft gelingen?“ – Diese Frage, die viele Menschen zutiefst bewegt, stellen wir mit einer im Juni startenden Veranstaltungsreihe in den öffentlichen Fokus. Im Rahmen der aktuellen Kampagne „Zeit zum Reden“ der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) im Erzbistum Köln wollen wir zusätzliche Akzente setzen. In mehreren Vorträgen greifen wir mit namhaften Referent/Innen explizit jene Anliegen auf, mit denen sich Paare vorrangig an uns wenden. Die Vorträge – in Kooperation mit dem ASG – Bildungsforum der Familienbildungsstätte – richten sich an alle Interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Vortrag „Wenn zwei sich streiten, vermittelt der Dritte – Mediation im Rahmen der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Düsseldorf“ am 25. September 2013, 19:00 – 21:00 Uhr, Lambertussaal Stiftsplatz, 40213 Düsseldorf, Referent/in: Susanne Gehling & Michael Bruckner

Vortrag „Spurensicherung im Spagat zwischen Partnerschaft, Familie und Beruf“ am 15. Oktober 2013, 19:00 – 21:00 Uhr, Canisiushaus, Friesenstr. 77, 40545 Düsseldorf-Oberkassel
Referent/in: Prof. Dr. Annelie Kell

Vortrag „Wenn die Seele ruhig wird ... Versöhnungsarbeit mit Paaren“ am 11. Februar 2014, 19:00 – 21:00 Uhr, Lambertussaal Stiftsplatz, 40213 Düsseldorf

Wir gehen davon aus, dass eine gelingende Partnerschaft die Basis für gelingende Elternschaft ist und folglich maßgeblich für das Wohl einer Gesellschaft beiträgt. Wir laden alle Interessierten ein, sich „Zeit zum Reden“ bzw. zum Zuhören zu nehmen.

Hintergrund:

Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Köln steht Menschen in persönlichen, familiären und partnerschaftlichen Krisen an zwölf Standorten als kostenlose Anlaufstelle zur Verfügung, unabhängig von weltanschaulicher Orientierung, Herkunft und Konfession. Jährlich nehmen bistumswweit über 5000 Menschen dieses Angebot in Anspruch.

www.efl-duesseldorf.de - www.ehe-familien-lebensberatung.de - www.zeit-zum-reden.com



Leserbriefe



Sehr geehrtes Redaktionsteam der bon-i-d,

gerade habe ich die neueste Ausgabe Ihres Gemeindegamagazins durchgelesen. Die Artikel haben mich sehr angesprochen. Ein großes Lob für die Texte und Gestaltung.

Ich bin von der »anderen Fakultät«, lese aber regelmäßig Ihr bon-i-d, das mein Mann bekommt.

Als Anregung von mir, richten Sie doch eine Rubrik »Leserbriefe« ein.

Mit freundlichen Grüßen

Christel Bähr

Die Redaktion der bon-i-d freut sich über Leserbriefe. Über Lob – wie hier –, aber auch über Kritik. Wir hatten immer Platz vorgesehen mit der Überschrift »Hier könnte Ihr Leserbrief stehen«. Da aber bis jetzt nie Leserbriefe kamen, haben wir diese Rubrik gestrichen. Umso mehr freuen wir uns, dass wir jetzt endlich einen Leserbrief abdrucken können. Vielleicht ist ja damit der Damm gebrochen?

Hinweis zum Datenschutz:

»... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat



Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint vor dem 1. Advent 2013

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 3/2013 ist am 13. Oktober 2013.
Das Thema der Ausgabe lautet »Tiere«.

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für die **bon-i-d** haben:

1. Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) ein.
2. In der Kürze liegt die Würze! Beiträge sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
3. Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also bitte nicht »Beitrag für Pfarrbrief«, sondern z. B. »Radausflug_Senioren« oder »KiTa_Mittagessen«).
4. Fügen Sie Bilder bitte separat bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung (ggf. auf CD). Bitte benennen Sie Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa_Mittagessen_Bild_Küche«).
5. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Wir wünschen allen Lesern einen schönen Sommer und Frühherbst.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an
 Gregor Janßen, Tel.: 0211-155490,
 oder E-Mail: [sponsoren\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sponsoren[at]bonifatiuskirche.de).

Geschenkegarten
 Floristik, Tee und mehr ...

 Merkurstrasse 27
 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 31 41 34

Brigitte Güthe
 Steuerberaterin
 Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Aachener Str. 164
 D-40223 Düsseldorf
 E-mail: stb.gueth@t-online.de
 Tel.: 0211 - 15 39 52
 Fax: 0211 - 15 52 05
 www.stb-gueth.de



Apotheke am Südring
 in Medical Center

Aachener Str. 158-160
 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 137 237 40
 Fax: 0211 - 137 237 41
 www.apotheke-am-suedring.de

Öffnungszeiten
 Mo-Fr: 8.30-18.30 Uhr
 (durchgehend)
 Sa: 9.00-14.00 Uhr

APOTHEKE AM AACHENER PLATZ

Aachener Str. 196
 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211 - 15 25 16
 Fax: 0211 - 15 48 16
 www.apotheke-am-aachener-platz.de

Apotheker Hubertus Minuth



PFLEGEDIENST KNEPPER
 Kranken- und Senioranpflege

... das Pflege-Königreich!

Uta Knepper
 Pflegedirektion

Fleher Straße 182 40223 Düsseldorf
 Tel. 0211 / 59 87 31 41
 Fax 0211 / 59 87 31 40
 eMail info@pflagedienst-knepper.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher

Germaniastraße 2 - 40223 Düsseldorf-Bilk
 Filiale: Fleher Straße 188 - 40223 Düsseldorf - Flehe

Tag- und Nachruf: 0211 - 3 03 22 50
Menschlichkeit ist unsre Stärke!

Persönlich, kompetent und zuverlässig.

www.bestattungen-ueberacher.de



BLASIUS-APOTHEKE
REGINA WAERDER

40221 DÜSSELDORF

HAMMER DORFSTRASSE 124 • TEL. (0211) 30 64 75
 PRIVAT: FÄHRSTRASSE 168 • TEL. (0211) 39 36 00
 FAX: (0211) 9 17 92 85 MOBIL: 0172 6 57 92 91
 E-MAIL: [REGINA\[at\]WAERDER.DE](mailto:REGINA[at]WAERDER.DE)

H.-U. NEUMANN UND PARTNER

RECHTSANWÄLTE - FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT

Urban Hessling

Rechtsanwalt und Notar
 Fachanwalt für Steuerrecht

47051 Duisburg
 Am Buchenbaum 28

Tel. +49 (0)203 - 29 502-40
 Fax: +49 (0)203 - 29 502-48

urban.hessling@neumannundpartner.de



Sebastian Fuchs
 Bad - Heizung
 Telefon 0211 3 10 72 23
www.sebkaerfuchs.de



Café SÜD
 Am Südfriedhof 20
 40221 Düsseldorf

Julie Winter
 Tel.: 0211 99 65 65 99
 Fax: 0211 30 03 62 48
 Mobil: 0177 35 29 520
 E-mail: cafesued@igrr.de

www.cafesued.com

Danke!

Ein ganz besonders herzliches Dankeschön geht an die vielen Verteilerinnen und Verteiler, die bei Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen dafür sorgen, dass die **bon-i-d** nahezu allen katholischen Haushalten in unserem Gemeindegebiet zugestellt wird.



Magret Doege
 Friedhofsgärtnerei
 Am Südfriedhof 18d
 40221 Düsseldorf
 Tel. 0211-152693

TIERFRIEDHOF
 Würdevolle Tierbestattung
 Aderräucher Weg 158
 40221 Düsseldorf
 Tel. 0211-1601251

www.magret-doege.de www.duesselderfer-tierfriedhof.de

Kinderseite



Tragt die Wörter anhand der Zahlen in die Kästchen ein.



- Auf Lösung:
- 1. Schiefer
 - 2. Hagebutten,
 - 3. Eier,
 - 4. Farn,
 - 5. Ebro,
 - 6. Bein,
 - 7. Möhren,
 - 8. Tauben,
 - 9. Eiland,
 - 10. Zettel,
 - 11. Osten,
 - 12. Berg,
 - 13. Ass,
 - 14. Perlen,
 - 15. Idee,
 - 16. Gans



Finde die 10 Fehler

Vorsicht auf der Wasserrutsche!
Nur eine Bahn führt wirklich ins Schwimmbecken.
A, B oder C?

Lösung:
Bahn B führt ins Schwimmbecken.



Schützenfeste in Flehe, Hamm und Volmerswerth

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Flehe e.V.
17. – 20. August 2013



Samstag, 17.8.	15.00 Uhr 19.30 Uhr	Festgeläut und Böller zur Ankündigung des Festes Fackelzug mit Scherztransparenten, anschließend Auftaktabend im Festzelt mit Fackelprämierung
Sonntag, 18.8.	10.00 Uhr 14.00 Uhr geg. 15.00 Uhr geg. 19.00 Uhr 20.00 Uhr	Schützenhochamt in Schmerzreiche Mutter Abnahme des Regiments Festzug durchs Dorf mit anschließender Parade vor dem Regimentskönigspaar Uli I. Saße und seiner Königin Sigrid Jungschützenkönigsschuss Ball der Kompaniekönige im Festzelt. Die Kompaniekönige werden mit einer Videopräsentation vorgestellt.
Montag, 19.8.	15.00 Uhr geg. 19.00 Uhr 20.00 Uhr	Verkürzter Festzug durchs Dorf mit anschließender Parade. Danach ermittelt der Reiterverein seinen Sieger im Ringstechen. fällt am Schießstand der Königsschuss Der bekannte und über die Grenzen Flehes hinaus bekannte Jungschützenball
Dienstag, 20.8.	10.00 Uhr 20.00 Uhr	Schützenhochamt mit anschließender Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal, nach dem gemeinsamen Frühstück Krönung des neuen Pagenkönigs im Festzelt Krönungsball des neuen Regimentskönigs, beginnend mit dem »Großen Zapfenstreich«, dargeboten von dem Tambourcorps Flehe und der Gerresheimer Blaskapelle

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm e.V.
31. August – 4. September 2013



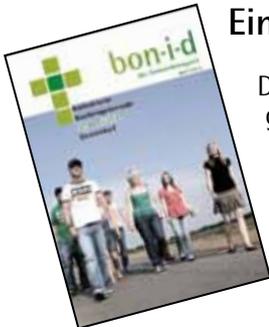
Sonntag, 25.8.	10.00 Uhr	Ankündigung des Festes durch das Tambourcorps Düsseldorf-Bilk. Dabei wird die »Goldene Mösch« durch die Straßen des Dorfes getragen.
Samstag, 31.8.	20.00 Uhr	Großer Fackelzug mit Scherztransparenten, anschließend Heimatabend mit Prämierung der Fackeln
Sonntag, 1.9.	14.00 Uhr 16.00 Uhr geg. 19.00 Uhr 20.00 Uhr	Aufstellung zum Festzug durch Hamm zum Kirchplatz Abnahme der Parade durch Schützenkönig Stefan Kreuels, Ehrengäste und Vorstand vor der Kirche, anschließend Ordensverleihung im Festzelt Jungschützenkönigsschuss Großer Festball mit Ehrung des Jungschützenkönigs
Montag, 2.9.	14.30 Uhr geg. 18.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten auf der Fährstraße zum anschließenden Festzug Königsschuss Proklamation des neuen Königs. Festzug zur Residenz mit Ehrung der Königin. Anschließend Ehrung der Kompaniekönigs- und Hahnenkönigspaare, Festball im Zelt
Dienstag, 3.9.	10.00 Uhr 13.30 Uhr 20.00 Uhr	Schützenhochamt in St. Blasius, anschließend Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal. Danach Abmarsch zum Zelt mit gemeinsamen Mittagessen Abmarsch vom Festzelt zur zweimaligen Königsparade vor der Kirche Einzug des neuen Königspaares mit Gefolge zum »Krönungsball« mit dem großen Zapfenstreich
Mittwoch, 4.9.	19.00 Uhr	Traditionelles Hahnenköppen der Vereine in den Vereinslokalen

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth e.V.
7. – 10. September 2013



Samstag, 7.9.	15.00 Uhr 20.00 Uhr 21.30 Uhr	Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse Fackelzug vom Schützenplatz durch die festlich beleuchteten Straßen Ballauftakt im Festzelt. Ehrung der Jubilare, Live-Musik mit der Band Caravan
Sonntag, 8.9.	10.00 Uhr 14.30 Uhr 15.00 Uhr 19.30 Uhr	Schützenmesse Antreten der Schützen auf der Abteihofstraße Abschreiten des Regiments durch Vorstand, König und Ehrengäste, Festzug durch die Gemeinde und Vorbeimarsch, Schießen auf Königs- und Preisvogel, Ringstechen der Reiter Abholen des Jungschützenkönigs und Jungschützenball
Montag, 9.9.	15.00 Uhr 18.30 Uhr 20.00 Uhr 22.00 Uhr	Antreten, Festzug und Vorbeimarsch der Schützen, Fortsetzung des Vogel- und Preisschießens Königsschuss, Böller, Proklamation des neuen Königs Abholen der Kompaniekönige und des Siegers, anschließend Ehrung und Festball Showauftritt des Hammer Fanfarencorps
Dienstag, 10.9.	10.00 Uhr 19.30 Uhr 21.00 Uhr	Gemeinsamer Kirchgang zum Gedenken der verstorbenen Schützen und Kriegsoffer. Anschließend Frühstück im Festzelt und »Froher Dienstagmorgen«, Unterhaltungswettbewerb der Schützen Abholen des Königspaares und seines Hofstaates. Höhepunkt des Schützenfestes, Krönungsball im Festzelt Großer Zapfenstreich. Feierliche Krönung des Königspaares und Ehrung der Pfänderschützen

Einzelheiten der Programmabläufe entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten!



Ein Wort in eigener Sache!

Die Ausgaben der **bon-i-d** sollen auch im Bilker Bereich in alle Haushalte gelangen. Dazu benötigen wir die Hilfe vieler Austeiler, die bereit sind, dreimal jährlich das Pfarrmagazin zu verteilen.

Wir würden uns freuen, wenn mit Ihrer Hilfe alle katholischen Haushalte der Kirchengemeinde St. Bonifatius unser Magazin erhalten und so auch am Leben der Gemeinde teilhaben können.

Bitte melden Sie sich in einem unserer Pastoralbüros (Anschriften auf der letzten Seite) oder wenden Sie sich per E-Mail direkt an uns.

bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de

Impressum:

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
 E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

Redaktion: Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eßer-Petersen, Urban Hessling,
 Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg,
 Fritz Valtner, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Dechant Karl-Heinz Virnich

E-Mail: [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Fotos: IMAGE, Pfarrbriefservice, privat

Cartoons: www.peteresser.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
 Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 8.500

Termine: Bitte vormerken!

JULI

- DI 16.7. 20.00 Uhr Ich glaube an ...?!?, **Gemeinsam durch das Jahr des Glaubens (9/12)** »Ich glaube an den Heiligen Geist«, Pfarrheim St. Bonifatius
- MI 17.7. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Vortrag: »So schützen Sie sich im Alter vor Betrügereien« (Lutz Türk, Seniorenberater bei der Polizei Düsseldorf), Pfarrheim Flehe
- DO 18.7. 11.00 Uhr **Abschlussmesse** der 4. Klassen der Bonifatiuschule, St. Bonifatius
- FR 19.7. 10.00 Uhr **Wortgottesdienst** der Kath. Grundschule zum Schuljahresende, St. Bonifatius
- MI 31.7. 8.00 Uhr **gemeinsamer Sommerausflug** der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth nach Maastricht

AUGUST

- SA 3.8. 15.30 Uhr **Kleinkindergottesdienst**, St. Suitbertus
- MI 7.8. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Besuch beim Bioland Lammertzhof, Kaarst, Abfahrt: Fleher Schule
- 10.–25.8. **Sommerlager der Messdiener St. Bonifatius** in Ratzeburg
- 16.8.–1.9. **Sommerfreizeit der KJG St. Suitbertus** in Nemesvita – Ungarn
- 17.–20.8. **Fleher Schützenfest**, Schützenplatz Flehe, s. S. 34
- MI 28.8. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: »725 Jahre Stadt Düsseldorf, vom Fischerdorf zur Metropole – ein Stadtrundgang zum Stadtjubiläum« (Uta Pollmann). Treffpunkt: Aachener Platz (Linie 726)
- 31.8.–3.9. **Hammer Schützenfest**, Schützenplatz Hamm, s. S. 34

SEPTEMBER

- DO 5.9. 9.00 Uhr **Einschulungsgottesdienst** der Kath. Grundschule Hamm, St. Blasius
- DO 5.9. 9.00 Uhr **Einschulungsgottesdienst** der Kath. Grundschule, St. Bonifatius
- DO 5.9. 9.30 Uhr **Einschulungsgottesdienst** der Kath. Grundschule, Schmerzreiche Mutter
- DO 5.9. 20.00 Uhr **Ortsausschusssitzung**, St. Suitbertus
- 7.–10.9. **Volmerswerther Schützenfest**, Schützenplatz Volmerswerth, s. S. 35
- SO 8.9. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** parallel zur hl. Messe, Pfarrheim Flehe
- SO 8.9. **Wallfahrt zum Suitbertus-Patrozinium** in Kaiserswerth (1300. Todestag), Treffpunkt: Kirche St. Suitbertus, s. S. 26
- DI 10.9. **Tagesausflug des Bastelkreises St. Ludger**, Abfahrt: Kirche St. Ludger

- MI 11.9. 8.00 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Jahresausflug: »Von der Weser zu Heide und Moor – ein Schokoladentag mit viel Natur«, Abfahrt: Fleher Schule, Kosten: für Bus, Führung und Essen je 35 €. Bitte anmelden!
- MI 11.9. **Kevelaer-Wallfahrt**, Abfahrt: Kirche St. Blasius
- SO 15.9. 10.00 Uhr **Hochamt zum Patrozinium**, anschl. Pfarrprozession, Kirche Schmerzreiche Mutter
- DI 17.9. 19.30 Uhr **Ortsausschusssitzung**, St. Bonifatius (Pfarrsaal B)
- MI 18.9. 8.00 Uhr **Gemeindefwallfahrt nach Kevelaer**, organisiert von den Frauengemeinschaften Flehe und Volmerswerth
- MI 18.9. 20.00 Uhr Ich glaube an ...?!? **Gemeinsam durch das Jahr des Glaubens (10/12)**, »Die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen«, Pfarrheim St. Bonifatius
- SO 22.9. **BUNDESTAGSWAHL**
- SO 22.9. 10.45 Uhr **Pfarr- und Kinderfest**, Kirche und Kirchvorplatz Schmerzreiche Mutter
- DI 24.9. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Führung im Historischen Klassenzimmer mit kleinem Schulmuseum in der Maxschule mit Wilfried Heite, Treffpunkt: Aachener Platz (Linie 726) Kosten: 2 €. Bitte anmelden
- SA 28.9. 18.00 Uhr **Oktoberfest**, Pfarrsaal St. Bonifatius
- 30.9.–8.10. **Herbstfahrt der Gemeinde** ins Dreiländereck Deutschland-Schweiz-Frankreich

OKTOBER

- 4.–6.10. **Mitarbeiterrundenfahrt der KJG** St. Suitbertus, Haus Maurinus, Leverkusen
- SA 5.10. 15.30 Uhr **Kleinkindergottesdienst**, St. Suitbertus
- MO 7.10. 19.00 Uhr **Ökumenische Gesprächsreihe** Thema: Ortskirche, Weltkirche. Wie die orthodoxe Kirche sich selbst versteht. Referent Pfr. Peter Sonntag
- DI 8.10. 11.30 Uhr **Wortgottesdienst des Kindergartens zum Erntedank**, St. Suitbertus
- DI 8.10. 18.00 Uhr **gem. Rosenkranzandachten** der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth, Schmerzreiche Mutter. Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
- MI 9.10. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Vortrag: »Betreuungsrechte und -pflichten« (RA Thomas Weck), Pfarrheim Flehe
- 11.–13.10. **Orientierungswoche der Messdiener St. Bonifatius**
- SO 13.10. **Patrozinium und Pfarrfest**, Kirche und Kirchvorplatz St. Dionysius
- SO 13.10. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** parallel zur hl. Messe, Pfarrheim Flehe

- SO 13.10. Redaktionsschluss **bon-i-d**, s. S. 31
 DI 15.10. 15.00 Uhr **Rosenkranzandacht der kfd St. Bonifatius**, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche und Pfarrheim St. Bonifatius
 DI 15.10. 20.00 Uhr Ich glaube an ...?!?, **Gemeinsam durch das Jahr des Glaubens (11/12)**, »Die Vergebung der Sünden«, Pfarrheim St. Bonifatius
 FR 18.10. 16.00 Uhr **Rosenkranzandacht der Frauen**, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche und Pfarrheim St. Ludger
 20.–26.10. **Romwallfahrt der Ministranten**
 21.–28.10. 16.00 Uhr **Judas-Thaddäus-Oktav**, Stoffeler Kapellchen
 MI 23.10. 8.15 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: 18. Jahrestag mit Rückblick auf das vergangene Jahr, Beginn mit der hl. Messe, Kirche und Pfarrheim Flehe. Bitte anmelden!
 DO 31.10. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Bonifatius

NOVEMBER

- MO 4.11. 17.15 Uhr **Martinszug** der Kita St. Bonifatius, Beginn: Kita St. Bonifatius, Sternwartstr. 65
 DI 5.11. 19.00 Uhr **Ortsausschusssitzung**, St. Bonifatius (Pfarrsaal B)
 MI 6.11. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Vortrag: »Mission Bettruhe – Über Einschlaf- und Durchschlafstörungen« (Frau Caspelherr), Pfarrheim Flehe
 DO 7.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Blasius
 SA/SO 9./10.11. **Pfarrgemeinderatswahl** s. S. 27
 SO 10.11. 10.00 Uhr **Martinsmesse** Kirche St. Bonifatius
 SO 10.11. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** parallel zur hl. Messe, Pfarrheim Flehe
 DI 12.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Ludger
 DI 12.11. 9.00 Uhr **Frauenmesse**, anschl. Martinsfrühstück, Kirche St. Blasius
 MI 13.11. 10.00 Uhr **Einkehrtag aller sechs Frauengemeinschaften**, Maxhaus, Schulstr. 11
 15.–17.11. **Wochenendfahrt 2/2013 der KJG St. Suitbertus**, Adventure Center Neunkirchen-Seelscheid, Weitere Informationen auf den Seiten der KJG
 16.–17.11. Sa 15.00–19.30 Uhr, So 10.00–17.00 Uhr **Advents- und Weihnachtsbasar mit Weihnachtsbuchausstellung**, Pfarrheim Flehe, In der Hött 12
 SA 16.11. 18.00 Uhr **zusätzliche Abendmesse** Kirche Schmerzreiche Mutter
 SO 17.11. 10.00 Uhr **Einführung der neuen Messdiener**, Kirche St. Bonifatius
 MO 18.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche Schmerzreiche Mutter
 MI 20.11. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Vortrag: Dr. Dirk Boerner berichtet von seinem ehrenamtlichen Einsatz in Kambodscha, Pfarrheim Flehe
 MI 20.11. 20.00 Uhr Ich glaube an ...?!? **Gemeinsam durch das Jahr des Glaubens (12/12)**, »Die Auferstehung der Toten und das ewige Leben«, Pfarrheim St. Bonifatius
 22.–24.11. **Religiöses Wochenende der Messdiener St. Bonifatius**, Solingen-Gräfrath
 SA 23.11. 17.00 Uhr **Sonntagvorabendmesse mit Kirchenchor** anl. des Festes der Hl. Cäcilia, St. Bonifatius
 SO 24.11. 10.30 Uhr **Adventsdörfchen**, Pfarrsaal St. Ludger



Mittagessen mit Gott

Ein kleiner Junge wollte Gott treffen. Er packte einige Coladosen und Schokoladenriegel in seinen Rucksack und machte sich auf den Weg. In einem Park sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute.

Der Junge setzte sich zu ihr und öffnete seinen Rucksack. Als er eine Coladose herausholen wollte, sah er den hungrigen Blick seiner Nachbarin. Er nahm einen Schokoriegel heraus und gab ihn der Frau. Dankbar lächelte sie ihn an – ein wundervolles Lächeln! Um dieses Lächeln noch einmal zu sehen, bot ihr der Junge auch eine Cola an. Sie nahm sie und lächelte wieder, noch strahlender als zuvor. So saßen die beiden den ganzen Nachmittag im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola. Sie sprachen kein Wort.

Als es dunkel wurde, wollte der Junge nach Hause gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne, ging zurück und umarmte die Frau. Die schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause fragte ihn seine Mutter: »Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?« Der Junge antwortete: »Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln!«

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn sie fragte, warum sie so fröhlich aussehe. Sie antwortete: »Ich habe mit Gott Mittag gegessen – und er ist viel jünger, als ich dachte.«

ingesandt von Martin Konen

Kirchliches Standesamt



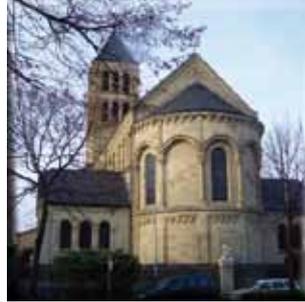
„Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe der bon-i-d“.

Regelgottesdienste



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
am 3. des Monats Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse außer am letzten des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,
am 4. des Monats Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten 10 Jahre, am 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Dionysius
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
1. Sonntag des Monats, 9.30 Uhr, mit anssl. Gemeindegaststätte
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner

SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich[at]erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg[at]erzbistum-koeln.de

Kaplan Christoph Heinzen
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/93886771
christoph.heinzen[at]erzbistum-koeln.de

Diakon Rainer Bernert
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/6178400
rainer.bernert[at]erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44,
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
herberterdt[at]aol.com

Gemeindereferentin Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918
Meissner-Irene[at]t-online.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828
paul-ludwig.spies[at]erzbistum-koeln.de

Pfr. i. R. Karl Stümpel
Hammer Dorfstr. 121,
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3020724

KIRCHENMUSIKER

Gregor Janßen, Kantor
Krahkampweg 57, 4022 Düsseldorf
Tel.: 0211/155490
info[at]janssen-gh.de

Bernd Müller, Kantor
Lichtenbroicher Weg 184,
40472 Düsseldorf
Tel.: 0179/4623731
fensterauf[at]gmx.de

Wolfgang Thiel, Kantor
Florensstr. 45, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3106874

Gabriele Thöne-Mennicken
Sternwartstr. 69, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/3981625

KÜSTER

Gabriel Bartos
Merowingerstr. 126, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/336372

Wilhelm Schlenkhoff
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/392610

PASTORALBÜROS

**St. Bonifatius, St. Ludger,
St. Suitbertus**
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264
suitbertus-bilk[at]t-online.de
Di. und Do.: 9.00 – 12.00 Uhr
Mi. und Do.: 15.00 – 16.30 Uhr

**Kontaktbüro: Max-Brandts-Str. 3,
40223 Düsseldorf**
Tel.: 0211/393387, Fax: 0211/3985439
pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de
sanktludger[at]t-online.de
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr

**Schmerzreiche Mutter,
St. Blasius, St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614
Fax: 0211/155147
mater-dolorosa[at]arcor.de
Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

**Kontaktbüro: Florensstr. 5,
40221 Düsseldorf**
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr

OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
got.bonifatius[at]gmx.de

Bei E-Mail-Kontakt bitte
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.

Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

KINDERTAGESSTÄTTEN

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Gosse
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kitaflehe[at]arcor.de

KiTa Hamm:
Ltg. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm[at]arcor.de

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf Tel.:
0211/391300
info[at]familienzentrum-d-bilk.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger[at]t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de

PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121,
40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 11.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 17.30 Uhr
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch